

Waldenburger



Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 1 Mk. 70 Pf. bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 3.

Inseratentnahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein-spaltigen Zeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf. von auswärts 25, Vermietungen, Stellengeuch 15, Reklameteil 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermsdorf, Seitendorf, Neuhendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bärengrund, Neu- und Althain und Langwalterdorf.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domel's Erben in Waldenburg.

368 Handelsschiffe mit 781500 T. im Februar versenkt.

Neue Kämpfe nördlich von Monastir.

Zar Nikolaus nicht abgedankt? — Großfürst Nikolajewitsch Oberbefehlshaber der russischen Feldarmee. — Die Proklamation der provisorischen Regierung in Petersburg.

Revolution in Rußland.

Die Abdankung des Zaren eine englische Fälschung.

Der Aufenthaltsort des Zaren ist unbekannt.

WB. London, 16. März. Im Unterhause erklärte Bonar Law am Schlusse der Sitzung in Beantwortung einer Anfrage: Von der britischen Botschaft in Petersburg sei ein Telegramm eingelaufen, das feststellte, daß die frühere Meldung von der Abdankung des Zaren und der Ernennung des Großfürsten Michael zum Regenten nicht ganz genau zu sein scheint.

Die Abdankung des Zaren und die Ernennung des Regenten seien noch nicht ausgemacht, obwohl das Exekutivkomitee einen dahingehenden Entschluß gefaßt habe.

Ferner teilte Bonar Law mit, er habe ein weiteres Telegramm erhalten, nach dem der Aufenthaltsort des Zaren unbekannt sei.

Zar Nikolaus

übertrug das Oberkommando der Feldarmee auf den Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch.

WB. Petersburg, 17. März. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Der Kaiser hat dem Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch das Oberkommando der Feldarmee übertragen.

Großfürst Michael Alexandrowitsch hat seinen Thronrechten entsagt.

Der Minister des Aeußeren Miljukow erklärt, seine Aeußerung über eine einstweilige Regentenschaft des Großfürsten Michael Alexandrowitsch und die Thronfolge des Großfürsten Alexej gaben seine persönliche Ansicht wieder.

Diesen WB.-Meldungen aus London und Petersburg stehen andere Nachrichten gegenüber, nach denen der Zar doch dem Throne entsagt hat. So die folgende:

Nikolai veranlaßte die Abdankung.

Saag, 16. März. Reuter meldet aus Petersburg: Großfürst Nikolajewitsch drängt an Radzianko, daß er im Einverständnis mit dem Ehegatten des Zaren gebeten habe, unter den jetzigen schwierigen Umständen den einzig möglichen Entschluß zu fassen und abzudanken, damit Rußland gerettet und der Krieg zu einem glücklichen Ende geführt werde. Nach folgender Meldung wurde

der Zar mit Gewalt zur Abdankung gezwungen.

WB. Wie der Berner Korrespondent der „Frankf. Ztg.“ erzählt, sind an amtlicher Stelle in Bern zuverlässige Nachrichten eingetroffen, wonach der Zar auf der Fahrt von Petersburg nach Koston von Revolutionären aufgehalten und gefangen gesetzt wurde. Er wurde darauf zur Abdankung gezwungen.

Die Zarenfamilie.

WB. Amsterdam, 16. März. Die hiesige Presseagentur meldet, daß sich der Zar im Hauptquartier befindet. Die Zarin und der Zarewitsch sind in Krastnoje Selo.

WB. London, 16. März. „Daily Chronicle“ meldet aus Petersburg, daß die Zarin bewacht wird.

Lord Milners gescheiterte Mission.

WB. Rotterdam, 16. März. „Manchester Guardian“ meldet aus London: Man darf jetzt erklären, daß Lord Milners jüngste Mission nach Rußland mit den engeren russischen Verhältnissen zusammenhing. Aus einem Briefe Lord Gardingens an Buchanan, den Dillon im Unterhause verlas, erhellt, daß die englische Regierung seit geraumer Zeit über die ernste Lage in Rußland im Klaren war. Buchanan hat in der Tat den liberalen Elementen gut. Man glaubt, daß der Zar der königlichen Familie mitgeteilt habe, daß seiner Meinung nach etwas im Gange sei, was er aber hoffte, überwinden zu können.

Es ist Grund zu der Annahme vorhanden, daß Milner nach Petersburg gesandt wurde, um einen Vergleich zwischen dem Zaren und der Duma herbeizuführen und eine Revolution abzuwenden. Man nimmt an, daß er dem Zaren nahegelegt hat, ein der Duma verantwortliches Ministerium zu ernennen. Die Duma selbst scheint nicht so viel verlangt zu haben. Aber das Volk und das Heer stellten weitergehende Forderungen. Der Zar hat, wie man sagt, den Vorschlag abgelehnt, da er der russischen Institution und der politischen Unruhe des Volkes nicht entspricht. Lord Milner schlug darauf vor, daß der Zar ein Ministerium ernennen solle, das für die Duma annehmbar wäre, und zwar wurde Sazonow als Premierminister und als Minister des Aeußeren empfohlen. Auch das lehnte der Zar ab. Lord Milner machte noch andere Versuche, um eine Veröhnung zwischen dem Zar und der Duma herbeizuführen, und unterhandelte mit verschiedenen Vertretern der öffentlichen Meinung; aber alle Versuche scheiterten an der Hartnäckigkeit des Zaren.

Der Ausbruch der Revolution erfolgte unmittelbar nach Milners Rückkehr aus Rußland, woraus zu entnehmen ist, daß seine Mission gescheitert war, daß vom Zaren nichts zu erwarten gewesen wäre, und daß das Volk seine Befreiung selbst durchsetzen mußte.

Das Programm des liberalen Kabinetts.

WB. Petersburg, 17. März. (Petersburger Telegraphen-Agentur.) Die provisorische Regierung veröffenlicht folgende Proklamation:

Mitbürger! Der provisorische Vollausschuß der Reichsduma hat, unterstützt von der Hilfe der Garnison und den Einwohnern der Hauptstadt, jetzt vollständig den schädlichen Einfluß der alten Regierung gebrochen, so daß er jetzt zur festen Organisation der ausführenden Macht schreiten kann. In diesem Augenblicke ernannt der provisorische Ausschuß folgende Minister des ersten nationalen Kabinetts, deren frühere öffentliche politische Tätigkeit ihnen das Vertrauen des Landes sichert. (Hier folgen die bereits gemeldeten Namen.) Die neue Regierung will ihre neue Politik auf folgenden Grundzügen aufbauen:

1. Allgemeine unmittelbare Amnestie für alle Personen, die Verbrechen politischer oder religiöser

Natur begangen haben, darunter auch terroristische Handlungen, Militärrevolten und Verbrechen gegen die landwirtschaftlichen Gesetze.

2. Meinungsfreiheit, Pressefreiheit, Vereins- und Versammlungsfreiheit, sowie Gerichtsrecht, mit Ausdehnung dieser Rechte auf Militärpersonen innerhalb der Grenzen, die die militärischen und technischen Verhältnisse gestatten

3. Abschaffung aller aus sozialen, religiösen und nationalen Gründen bedingten Einschränkungen.

4. Unmittelbare Vornahme der Vorbereitung zur Einberufung einer konstitutionellen Versammlung, die auf dem allgemeinen Stimmrecht beruhend eine Regierung einrichten und die Verfassung einsetzen soll.

5. Die Polizei-Institution wird durch eine nationale Miliz mit gewählten Chefs, die der Leitung der Selbstverwaltung unterstellt sind, ersetzt.

6. Die kommunalen Wahlen finden auf Grund des allgemeinen Wahlrechts statt.

7. Die Truppen, die an der revolutionären Bewegung beteiligt sind, sollen nicht entwaffnet, sondern in Petersburg konfigniert werden.

8. Abschaffung aller Einschränkungen für Soldaten hinsichtlich des sozialen Rechtes, die andere Mitbürger besitzen, doch nur unter der Bedingung einer strengen militärischen Disziplin im aktiven Dienst.

Die provisorische Regierung legt Gewicht darauf, hinzuzufügen, daß sie nicht beabsichtigt, den Krieg zu beenden, um die Durchführung der eben genannten Reformen aufzuschieben.

Ein düsteres Straßenbild.

WB. Stockholm, 17. März. „Aftonbladet“ berichtet: Überall in den Straßen von Petersburg liegen Leichen von erschossenen Gendarmen. Alle Gendarmen, die sich auf der Straße zeigten, wurden ohne Gnade niedergeschossen.

Die Familie des Hofministers.

Die „Times“ vom 15. März meldet: Die Wohnung des Grafen Frederiks wurde geplündert. Die große Gemäldesammlung des Grafen wurde bewußtlos aus dem brennenden Hause getragen; die Tochter wurde von dem betrunkenen Pöbel mißhandelt.

Englische Schilderungen der Ereignisse in Petersburg.

WB. Rotterdam, 16. März. Die „Times“ nimmt an, daß die erste Serie ihrer Telegramme aus Petersburg über die Ereignisse am Freitag von der alten russischen Regierung zurückgehalten worden war, während die neue Regierung die Vorladung der Telegramme erleichterte. Nach Meldungen, die den Bericht der „Times“ ergänzen, haben sich die Petersburger Ereignisse vom Freitag am Sonntag vielfach wiederholt. In verschiedenen Stellen des Newski-Prospektes wurden zahlreiche Menschen getötet oder verwundet.

Die Schwierigkeiten in der Broverforgung hatten sich nicht gebessert. Schon am frühen Morgen wurden die Bäckereien gestürmt. Die Arbeiter erklärten, daß sie nicht wieder an die Arbeit gehen würden, ehe sie Brot erhalten haben, ohne stundenlang darauf warten zu müssen. Am Montag früh waren alle Bäckereien über die Neva für den Verkehr geschlossen. Es hieß, daß am Nordufer des Flusses Unruhen ausgebrochen seien.

Am Dienstag war der Straßenlauf in vollem Gange. Panzerautomobile, die alle in den Händen der Revolutionäre zu sein schienen, wechselten Schüsse mit Maschinengewehren, die von den regierungstreuen Truppen bedient wurden. Das Passieren der Straßen war mit Lebensgefahr verbunden. Die Dunderreien streiften. Es boten sich freiwillig Journalisten und Seher an, um ein tägliches Nachrichtenblatt herauszugeben, das die Bevölkerung über die Vorfälle auf dem Kaiser-

Jede kriegerische Tätigkeit eines feindlichen Kaufahrtschiffes ist völkerrechtswidrig.

W.B. Berlin, 16. März. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt u. a.: Der englische Marineminister Sir. G. Carson hat in seiner Rede im Unterhaus am 22. Februar auf seine frühere Behauptung von dem Recht der Handelschiffe zur defensiven Bewaffnung zurückgegriffen und dabei bemerkt, diese Behauptung sei zwar kommentiert, aber, soweit er wisse, weder von feindlicher Seite, noch von den großen neutralen Staaten bestritten worden.

In der Tat ist keine Annahme, den Handelschiffen sei das Recht zur Bewaffnung behufs Verteidigung nicht bestritten worden, durchaus irrig. In der Denkschrift der hiesigen Regierung vom 8. Februar 1910 war angeführt worden, daß die deutsche Regierung der Ansicht sei, Kaufahrtschiffe erhielten durch Bewaffnung mit Geschützen kriegerischen Charakter und jede kriegerische Tätigkeit eines feindlichen Kaufahrtschiffes sei völkerrechtswidrig.

Ferner sei an die deutsche Erklärung über die Behandlung feindlicher Kaufahrtschiffe in neutralen Häfen erinnert, die im Oktober 1914 der amerikanischen Regierung und inhaltlich auch anderen neutralen Staaten übermittelt worden ist. Darin wurde ausgeführt, daß die artilleristische Ausrüstung britischer Kaufahrtschiffe bewaffneten Widerstand zum Zweck habe und daß ein solcher Widerstand völkerrechtswidrig ist, weil sich ein Kaufahrtschiff gegen ein Kriegsschiff nicht verteidigen darf.

Es war, wie die Note der österreichisch-ungarischen Regierung an die Vereinigten Staaten von Amerika vom 6. d. Mts. ausführt, allgemeines Völkerrecht, niemals zuzulassen, daß sich Handelschiffe der Ausübung des Völkerrechtes durch Kriegsschiffe widersetzen und sich zu diesem Zwecke mit Waffen versehen. Gerade ein hoher britischer Seesoffizier ist es gewesen, der auf der zweiten Haager Konferenz unbefangenen erklärte: „Les navires de commerce n'ont pas de canons à bord.“ (Handelschiffe haben keine Kanonen an Bord.), eine Erklärung, die auch mit den englischen Preisgerichtsbestimmungen vom 5. August 1914 übereinstimmt, worin ausdrücklich gesagt ist: „Ship of war shall include armed ship.“ (Kriegsschiff schließt bewaffnetes Schiff ein.) Daß auch Holland bewaffnete Kaufahrtschiffe Kriegsführender nicht für friedliche Handelschiffe, sondern für Kriegsschiffe hält, dürfte dem englischen Marineminister bekannt sein. Er zog aber vor, in seiner Rede nur von den großen „neutralen Staaten“ zu sprechen, die der englischen Ansicht nicht entgegen seien. Daß von Carson ignorierte Holland hat ihm inzwischen eine Lehre erteilt und den neutralen Standpunkt in der Presse zur Geltung gebracht, wie das der englische Dampfer erfahren hat, der sich seiner Geschütze vor dem holländischen Dasein entledigen mußte.

gen werden und hierauf vor der Kaiserin erscheinen. Sodann wird er bei der Frühstückstafel bei den Majestäten im Schlosse Laxenburg zugezogen werden. Im Laufe des morgigen Nachmittags wird im Ministerium des Aeußeren die Fortsetzung der begonnenen Besprechungen erfolgen. Abends findet zu Ehren des Reichskanzlers ein Diner beim Minister des Aeußeren, Grafen Czernin, statt. Die Abreise des Kanzlers erfolgt im Laufe des morgigen Abends.

**Kaiserliches Manifest:
Zar Nikolaus entläßt der Krone.**

Michael Alexandrowitsch zum Zaren ernannt.

W.B. Petersburg, 17. März. Die Petersburger Telegraphen-Agentur veröffentlicht ein kaiserliches Manifest, worin der Zar erklärt, um dem Volke die enge Vereinigung und Organi-



Grossfürst Michael.

sation aller Kräfte für einen raschen Sieg zu erleichtern, in Uebereinstimmung mit der Duma die Krone niederzulegen, und um sich von dem geliebten Sohne nicht zu trennen, die Nachfolge dem Großfürsten Michael Alexandrowitsch zu übergeben.

Die heutige amtliche Meldung der obersten Heeresleitung.

W.B. Großes Hauptquartier, 17. März, vormittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen dem Kanal von La Bassée und der Aene lebhafteste Feuerartigkeit. In mehreren Stellen sind englische Erkundungstrupps zurückgewiesen worden.

Zwischen Caix und dem St. Pierre-Vaast-Walde haben englische, zwischen Baurvaigues und Cassignon französische Abteilungen in Gräben, die von uns planmäßig aufgegeben waren, sich festgesetzt.

An der Aisnefront Vorbereitungen, die uns 35 Gefangene einbrachten.

In der Champagne zeitweilig starkes Artilleriefeuer. Der Vorstoß einer französischen Kompagnie westlich von Tahure scheiterte.

Zwischen Maas und Mosel holten unsere Stotrupps an vier verschiedenen Punkten Gefangene aus den feindlichen Linien. Bei einem gelungenen Handstreich nahe Moncel an der Lothringer Grenze wurden 20 Franzosen gefangenengenommen.

Unsere Meger brachten durch Luftangriff 4 Besselballons der Gegner brennend zum Abwurf.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Mazedonische Front.

Nördlich von Monastir sind neue Kämpfe im Gange. Südlich des Doiransees hat ein englisches Bataillon den vor unserer Sicherungslinie liegenden Bahnhof Porof besetzt.

Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

Wettervorhersage für den 18. März.
Tauwetter.

Eichborn & Co., Filiale Waldenburg i. Schl.
Freiburger Strasse Nr. 23a.

Kriegsanleihe

und sonstiger mündelsicherer Wertpapiere billigt Uebernahme von Vermögensverwaltungen, insbesondere v. solchen Personen, die infolge d. Krieges verhindert sind, ihre Interessen selbst wahrzunehmen. Regulierung von Nachlässen, Einzug von Erbschaftsforderungen und Uebernahme des Amtes als Testamentsvollstrecker. Ausführung aller sonstigen bankgeschäftlichen Transaktionen.

Letzte Nachrichten.

Der Reichskanzler in Wien.

W.B. Wien, 16. März. Die politische Korrespondenz meldet: Der Reichskanzler von Bethmann-Hollweg wird morgen vormittag vom Kaiser in Audienz empfan-

Freitag abend 9 Uhr verschied nach kurzen Leiden unsere liebe, gute Tochter und Schwester
Elfriede,
im Alter von 8 Jahren 10 Monaten.
Um stilles Beileid bittend zeigen dies hierdurch tiefbetrubt an
Die trauernden Eltern:
Hermann Unverricht und Frau,
nebst Kindern.
Beerdigung: Montag nachm. 1/2 Uhr. Trauerhaus: Töpferstraße 37.

Freundliche Wohnung,
3 Zimmer, Küche, Entree, Bad, in der 2. Etage gelegen, per bald oder später zu vermieten.
P. Heinze, Hermannstraße 7.
2 Stuben und Küche, 1 Tr., Hinterhaus, bald zu beziehen
Sonnensplatz 5, 1 Tr.
Kleine Stube bald oder später zu bez. Töpferstraße 13.

Hôtel „Fürsterhaus“, Dittersbach.
Jeden Sonntag von 3 1/2 Uhr ab:
Grosses Konzert.
Verstärktes Salon-Orchester.
Eintritt 10 Pf. Hochachtungsvoll **W. Förster.**

Kurpark-Hôtel, Salzbrunn.
Jeden Sonntag:
Nachmittag - Konzert.
Dutzendkarten (übertragbar) 3 Mk.
Anfang 4 Uhr. Eintritt 30 Pfg.

Veteranen- u. Kriegerverein Waldenburg.
Zur Beerndigung des Kameraden **Ebersberg** Antreten des Vereins Sonntag den 18. März, nachmittags um 3 1/2 Uhr vor der Fahne. Um zahlreiche Beteiligung erucht
Der Vorstand.

Bettfedern und Daunenn
beziehen Sie am billigsten und reellsten aus erster Hand in meiner Verkaufsstelle
Ring 9, Eing. Gottesberger Str.
Gechliffene Gäniesedern per Pfd. von 2.75 Mk. an bis zu den allerfeinsten, Inletts in allen Preislagen. Schlachtfedern wieder eingetroffen.
Pommersche Bettfedernfabrik, Stettin.
Inhaber **Otto Lubs.**

Stube u. Küche bald zu verm. Hermannstraße 20.
Eine große Stube 1. April zu beziehen Kristerstraße 7.
Wohnteres Zimmer an Dame oder Herrn zu vermieten. Wo? sagt die Erved. d. Bl.
Eine Kriegerfrau sucht ein Fräulein in Logis. Zu erfragen Auenstr. 24a, Stb. L. II.
Eine Stube bald u. eine Stube zum April zu vermieten Hermsdorf, Otend 2.
Freundliche Stube 2. Apr. z. bez. Dittersbach, Hauptstr. 32, I.
Besseres Logis i. Herren Ober Waldenburg, Chausseestr. 8a

Musik-Unterricht,
Violine, Klavier, erteilt gegen mäß. Honorar **C. Schwenzer,** Auenstr. 23d, part., neb. Exzeum.
Rein großes Lager von **Böttchergefäßen**
empfehle ich gütiger Beachtung. **Carl Maiwald, Böttchermstr., Ob-Waldenburg, Galtest. Blücher.**

Metallbetten an Privats. Katal. Irel. Holzrahmenmatr., Kinderbetten. Eisenmöbelfabrik, Suhl i. Thür.

Gasthof zum Tiefbau, Dittersbach.
Sonntag den 18. März:
Grosse Elite-Varieté-Vorstellung
10. Gastspiel der Gesellschaft **Arthur Wagner.** Das beliebteste Ensemble der Gegenwart. Zwei neue urkomische Burlesken: **Sein Stellvertreter.** Varietete in 1 Akt. **Amor in Uniform.** Militärschwanz in 1 Akt. Außerdem der vorzügliche Solotell. **Arthur Wagner** muß man gehört haben. Neu! **Kuskari.** Neu! **Moderner Musikal. Akt.** Und das übrige Programm.
Anfang 7 Uhr. Eintritt 40 Pf.
Wie immer, so auch diesmal ein volles Haus erwartend, laden freundlich ein **Arthur Wagner, Emil Müller.**

Musschank Konradtschacht.
Jeden Sonntag:
Altdutsche Musikalische Unterhaltung.

APOLLO-Theater Oberwaldenburg (Zur Plump)

Nur noch bis Montag! Soeben eingetroffen:
Die Befehung des **Grafen Zeppelin,** sowie der gewaltige Detektiv-Schlager:
Die Spinne.
Alwin Neuf als Tom Shark.

Brieflichen Anfragen
in Bezug auf Inserate, wo die Exp. Auskunft zu erteilen hat, ist stets eine Karte zur Rückantwort beizulegen.

Zeichnungen

auf die

Sechste Kriegs-anleihe

5 % Deutsche Reichsanleihe
 4 1/2 % Deutsche Reichsschatzanweisungen
 auslosbar mit 110 % bis 120 %, sowie den Umtausch früherer Kriegs-anleihen in

4 1/2 % Reichsschatzanweisungen
 vermitteln wir spesenfrei.

Für diejenigen, welche nicht volle hundert Mark zeichnen können, geben wir

Kriegs-Sparkarten

von einer Mark an aus. Die auf solchen Karten gezeichneten Summen zahlen wir zwei Jahre nach Friedensschluß zum vollen eingezahlten Betrage nebst aufgelaufenen Zinsen zurück. Wir verzinsen diese Beträge bis dahin vom 1. April 1917 an mit fünf Prozent.

Vorschuss-Verein zu Waldenburg

e. G. m. b. H.

Modellhut - Ausstellung

Berliner Modelle, sowie Modelle aus dem eigenen Atelier, welche durch den teilweisen Umschwung der Moderichtung ein besonders reizvolles Gepräge tragen. Besichtigung gern gestattet! Solide Preise!

Hedwig Teuber,

Kaiser-Wilhelm-Platz 5.

Für Modernisierungen und Umformen der Hüte wird schnell und sorgfältig Sorge getragen.



Veteranen- u. Kriegerverein
 Waldenburg.

Sonntag den 18. d. Mts.,
 vormittags 10 1/2 Uhr.

General-Appell

im Ausschank der Stadtbrauerei.
 Zu zahlreichem Besuch ladet
 ein Der Vorstand.

Gorkauer Halle
 in Waldenburg.

Sonntag den 18. März er.,
 abends 8 Uhr:

VI. städt. Volks-Konzert
 von der

Waldenburger Berg- und
 Fürstl. Pleß'schen Kurkapelle

Sehr gewähltes Programm.
 Eintrittspreis 20 Pf.

Hotel Goldnes Schwert.
 Täglich abends,
 Sonntags von 4 Uhr nachm. ab

Konzert

des
Künstler-Trios.

Dir. Laube.
 Sonntags von 11-1 Uhr.

Matinee.
 Kinder haben keinen Zutritt.

Hierzu zwei Beilagen und das Unterhaltungs-Beiblatt „Gebirgsuläten“.

„Jesus-Dichtung.“

2. Vorlesung: Montag den 19., von 5-8 Uhr. Schlußgefang:
 Gatte, meine Seele.

Vorschussverein zu Waldenburg, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht General-Versammlung

Montag den 26. März 1917, abends 8 Uhr,
 in der „Stadtbrauerei“ zu Waldenburg.

Beim Eintritt sind die Mitgliedsbücher als Ausweis vorzulegen
 Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht für das Jahr 1916.
2. Mitteilung der Jahresrechnung und der Bilanz für das Geschäftsjahr 1916.
3. Mitteilung des Berichtes der Revisionskommission über die Prüfung der Jahresrechnung und der Bilanz, Antrag auf Genehmigung der Bilanz und Entlastung des Vorstandes.
4. Festsetzung der Dividende und Beschlussfassung über die Verteilung des Reingewinns.
5. Festsetzung des Gesamtbetrages, den Anleihen der Genossenschaft und Spareinlagen nicht überschreiten dürfen.
6. Mitteilungen.

Der Aufsichtsrat des Vorschuss-Vereins zu Waldenburg,
 eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

L. Alde, Vorsitzender.

Vereinigte Feuer- und Metallarbeiter-Innung (Zwangs-Innung) zu Waldenburg in Schlesien.

Die Quartalsversammlung

findet am 10. April d. J. (3. Osterfeiertag), nachmittags
 3 Uhr, im Saale der Herberge zur Heimat statt.

Die einzelnen Termine, sowie die Tagesordnung erhalten die Mitglieder zugesandt.

Anmeldungen zum Freisprechen und Ausnahmen von Lehrlingen mit Einwendung der Lehrverträge erbitte bis spätestens den 24. d. M. Formulare sind bei mir in Empfang zu nehmen.

Der 1. Obermeister, Friedrich Pohl.

Restaurant „Stadtpark“

empfiehlt sich bestens. Gute Verpflegung. Kochschonungs-u. Müller.

Orient-Theater,

Freiburger Str. 5, Waldenburg, Freiburger Str. 5.

Nur noch 3 Tage!

Henny Porten

in ihrer Glanzrolle

„Das wandernde Licht.“

Großes Drama in 4 Akten.

Dr. Eisenbart.

Kultspiel in 3 Akten.

Sowie das reichhaltige Beiprogramm.

Ab Sonntag
 die Beizekungsfeierlichkeiten des

Grafen Zeppelin

in Stuttgart.

Trotz großer Unkosten übliche Tagespreise.

Anfang Wochentags 5 1/2 Uhr.
 Sonntags 4 Uhr.



Deutsches Reich.

Berlin, 17. März. Aufhebung des Jesuitengesetzes. Nach dem Bayerischen Kurier soll die Entscheidung über das Jesuitengesetz nunmehr in greifbare Nähe gerückt sein. Der Bundesrat dürfte sich, wie das Blatt bemerkt, voraussichtlich demnächst mit der Angelegenheit befassen, nachdem die Frage nur einmal soweit prüfbar geworden sei.

Heime für kinderreiche Familien. Staatssekretär a. D. Dr. Dernburg untersucht in einer kürzlich im Verlag der „Vauwelt“ erschienenen Broschüre die Folgen der für kinderreiche Familien bestehenden Wohnungsnot und stellt die in Deutschland und im Ausland ergriffenen Maßregeln zur Besserung der Verhältnisse dar, um dann unter Hinweis auf die Stellungnahme der preussischen Behörden Vorschläge für die Verbesserung der kinderreichen Familien mit ausreichenden Wohnungen zu machen. Im einzelnen behandelt dann in der Broschüre Dipl.-Ing. Seyfer Vorschläge zur Verbilligung der Baukosten, die Einführung von Typenbauten und Vorschläge für die Belohnung der Kleinfamilien.

Graubenz. Für 300 000 Mk. Reingewinn 59 500 Mark Strafe. Von der hiesigen Strafkammer wurden die beiden Graubenzler Angeklagten: Kaufmann Ermisch wegen Buhers mit Erbsen und Ändeln zu 59 500 Mk. und Kaufmann Franz Schmidt wegen desselben Verkehrs zu 11 600 Mk. Geldstrafe verurteilt. Ermisch hatte zugegeben, in einem halben Jahre 300 000 Mk. Reingewinn gehabt zu haben.

Die 6. Kriegsanleihe.

Es zeichneten: Der Magistrat Berlin für die Städtische Sparkasse wiederum sechzig Millionen Mk., die Sparkasse der Stadt Wilmersdorf 3 1/2 Millionen Mk., das Bankhaus Mendelssohn u. Co. vorläufig 20 Mill. Mark, die städtische Sparkasse in Müllich eine Million Mark, die Firma Georg v. Giesches Erben in Breslau 11 Millionen Mk., Stefia, neue Oppelner Portland-Zementfabrik 400 000 Mk., die Mechanische Schuhfabrik R. Darudort, Breslau, 200 000 Mk., die Sterbekasse der Beamten und Arbeiter der Königsgrube (Königsgrube Oe.) 10 000 Mk., die Gemeinde Hohenfelde, Kreis Beuthen Oe., 100 000 Mk.

Kleine Auslandsnotizen.

Österreich-Ungarn. Rückkehr des Kaisers Carl nach Wien. Die „Neue Freie Presse“ schreibt: Die in den letzten Tagen verbreiteten inzwischen widerlegten Gerüchte über Änderungen in den höchsten Regierungskreisen haben ihren Ausgang von der auffälligen Tatsache genommen, daß der Kaiser am Abend des 8. März entgegen seiner Absicht, von Budapest nach Siebenbürgen weiterzufahren, sofort nach Wien zurückkehrte. Schon damals konnte man Stimmen Eingeweihter vernehmen, die die plötzliche Änderung des Reiseprogramms des Kaisers mit Nachrichten über die Ereignisse im Auslande im Zusammenhang brachten. Diese Gerüchte gewinnen jetzt nachträglich an Wahrscheinlichkeit. Zunächst wage Meldungen über eine revolutionäre Bewegung in Rußland sollen nämlich im Laufe des 8. März dem Kaiser zugekommen sein und ihn bestimmt haben, die beabsichtigte Reise zu unterlassen, um über die Ereignisse in Rußland auf dem Laufenden zu bleiben.

Holland. Deutsche Kohlen. „Allgemeines Handelsblatt“ meldet, daß die Steinkohlen-Einfuhr aus Deutschland, wo die Wasserstraßen wieder offen sind, beträchtlich zugenommen habe. Man hofft, in nächster Zeit die monatliche Zufuhr auf 350 000 Tonnen zu steigern. Englische Kohle kommt noch immer nicht ins Land. Der dadurch verursachte Kohlenmangel wird durch die erhöhte Produktion der Simburger Bergwerke nur teilweise gutgemacht.

Frankreich. Admiral Lacaze vorläufig Kriegsminister. Der Ministerpräsident teilte den Ministern das Generals Vantey mit und legte dem Präsidenten Poincaré ein Dekret zur Unterschrift vor, daß Admiral Lacaze interimistisch das Kriegsministerium anvertraut wurde.

Provinzielles.

Sitzbürgers. Eine reuige Diebin. In der Beldner'schen Konditorei wurde vorige Woche ein Geldbetrag von 9 Mk. vom Ladentische entwendet, den ein Konditorknecht beim Einkauf zurückhalten und verächtlich liegen gelassen hatte. Als Diebin kam eine im Laden anwesende gewesene Frauensperson in Betracht. Zwei Tage später fand man das entwendete Geld im Briefkasten an der Wohnung des Erzprieesters vor. Hier vor und ein Zettel mit d. r. Erklärung der reuigen Diebin, daß sie doch eine verdächtige unschuldige Person nicht zu Unrecht leiden lassen wolle. Das Geld wurde dem rechtmäßigen Eigentümer wieder zugestellt.

Neurode. Gute Saatkartoffeln für spätere Ernte. Hier fand eine vom Kreisverein des Schlesiens Bauernvereins und vom Landwirtschaftlichen Kreisverein Neurode gemeinschaftlich einberufene Versammlung der Landwirte des Kreises Neurode statt. Bürgermeister Dr. Gille wies auf den Zweck der Versammlung hin und erläuterte die Gründe, die ihn zu dem Entschluß gebracht hätten, zu versuchen, durch Verträge die Stadt mit Speise-Kartoffeln zu versorgen. Dem Wunsche des Vorsitzenden, die Anbaufruchtbarkeit der Landwirte zu heben, sei die Stadt dadurch entgegengekommen, daß sie nach Möglichkeit gute Saatware zur Verfügung stelle. Die umlaufenden Listen ergaben die Anmeldung von rund 2500 Zentnern Saatkartoffeln, was einem Anbauergebnis von mindestens 15 000 Zentnern entspricht. Da das völlig gefüllte Haus nur einen kleinen Teil der Landwirte aufnehmen konnte und noch zahlreiche Anmeldungen in Aussicht gestellt waren, kann die Stadt mit Sicherheit darauf rechnen, daß sie die für Herbst benötigte Menge von 24 000 Zentnern erhalten werde.

Der ungebetene schwarze Gast.

Eine Zeppelin-Erinnerung.

Unter dieser Überschrift veröffentlicht Paul Keller in Heft 7 seiner „Bergstadt“ folgende köstliche Zeppelin-Anekdote, die zeigt, daß der tapfere Held auch für die „Kühnheit“ anderer Leute Verständnis hatte.

In einer schlesischen Stadt lebte ein Schornsteinfegermeister, der das war, was man ein „gelungenes Gucka“ nennt. Seine Streiche hatten von Jugend an immer etwas Kühnes gehabt, und da er ein wohlhabender Mann war, konnte er seine angeborene Abenteuerlust auch auf nicht schlesische Gegenden ausdehnen. Eines Tages kam der Schornsteinfeger auf einer Sommerreise nach Friedrichshafen am Bodensee. Da erfuhr er, daß am nächsten Tage die württembergischen Landtagsabgeordneten die Luftschiffanlagen besichtigen und vom Grafen Zeppelin selbst geführt werden würden. Nach der Besichtigung sollten die Herren im königlichen Schloß bewirtet werden, der König und Zeppelin selbst würden dabei die „Honneur“ machen.

In der Seele des schlesischen Schornsteinfegermeisters entstand sofort ein kühner Plan. Er verschaffte sich eine passende Kleiderausstattung und mischte sich am nächsten Morgen mit der zuverlässigsten Miene der Welt unter die württembergischen Abgeordneten, ließ sich auch gar nicht dadurch betören, daß ihn dieser oder jener etwas „befremdet“ ansah, sondern „besichtigte“ die Luftschiffanlagen und hörte den Erklärungen Zeppelins mit regem Interesse zu. Nachmals, als er in sein schlesisches Heimatstädtchen zurückkehrte war, zeigte er voller Stolz die Photographien, die in Friedrichshafen aufgenommen worden waren und auf denen unser Schornsteinfegerlein immer in dichtester Nähe von Zeppelin stand. Auch die illustrierten Zeitschriften haben ihn damals so verwirrt.

Am dem Tage selbst aber, als die „Führung“ beendet war und die gastronomischen Gemälde kamen, die Bewirtung, dachte unser Meister: „Ich tue nichts Halbes; ich bleibe bei der Sache!“ Er entwickelte im Schloß, wo ein „zwangloses kaltes Büffet“ aufgestellt war, einen „glänzenden Appetit“; als er sich aber gerade einen Benediktiner zu Gemüte führen wollte, tippte ihn jemand auf die Schulter und fragte ganz leise: „Sie sind wohl ein blinder Passagier?“

Dummerwetter, erschrak der Schornsteinfeger und bog sich die Nase! Aber der andere blinzelte ihm beruhigend zu und flüsterte im schönsten Berlinerisch: „Ja nämlich doch!“

Diese Geschichte sieht so aus, als ob sie erfunden sei. Aber sie ist buchstäblich wahr. Ich veröffentlichte sie damals. Der Schornsteinfeger war außer sich, obwohl ich seinen und seines Heimatortes Namen natürlich gar nicht genannt hatte. Nun glaube er, sei eine hochnotpeinliche Untersuchung und seine Bestrafung außer Frage. Der Brave ärgerte sich umsonst. Es kam eine Postkarte folgenden Inhalts an mich:

Friedrichshafen, den

„Für die Mitteilung der köstlichen Geschichte von meinem ungebetenen „schwarzen Gast“ danke ich bestens.“

Graf Zeppelin.“

Wie hat da der kühne Schornsteinfeger triumphiert! Und ich bin ganz sicher: zu den Deutschen, die heute den Heimgang unseres geliebten Zeppelin im tiefsten Herzen beklagen, gehört sein „ungebetener schwarzer Gast“.

Vermischtes.

Ein ertrunkener Königsmörder. Dem Wiener „Neuen Tagblatt“ entnehmen wir: Mit dem italienischen Truppentransportdampfer „Mina“, der durch ein deutsches Unterseeboot in der vergangenen Woche im Mitteländischen Meer torpediert und versenkt worden ist, sind, wie der „Petit Parisien“ nachträglich meldet, auch drei serbische Stabsoffiziere, die Obersten Gostovic, Dulic und Mitic, ums Leben gekommen. Der Tod des letztgenannten Offiziers weckt neuerlich die Erinnerung an die Katastrophe des letzten Obrenovic und der unglücklichen Draga Maschin. Denn Oberst Mitic war jener Offizier, der durch das Los bestimmt worden war, die Königin Draga zu ermorden. Mitic war im Jahre 1903 Hauptmann und stand bei dem in Kragujevac garnisonierenden Schumadier Artillerieregiment. Von seinen Kameraden in die Verschwörung eingeweiht, hatte er den bindenden Verschwörer Eid geleistet. Als man in den geheimen Sitzungen der Führer der Verschwörung über eingekommen war, daß der König und die Königin nicht fortgesetzt, sondern ermordet werden müßten, da trugen alle jüngeren Offiziere Bedenken, eine wehrlose Frau über den Haufen zu schießen. Deshalb kam man schließlich überein, daß das Los zu entscheiden habe, wer den ersten Schuß auf die Königin abgeben müsse. Den König Alexander als ersten zu erwählen, hatte sich damals der Oberleutnant Dimitri Dimitrievic, genannt Apis, erbötig gemacht. Das Los, die Königin zu ermorden, fiel dann auf Hauptmann Mitic. Er entledigte sich des ihm übertragenen Auftrages, erschoss die Königin, worauf der Oberleutnant Antonin Antic und der Leutnant Milutin Bemic mit ihren Säbeln auf die unglückliche Frau einhieben. Von allen Offizieren, die an der furchtbaren Tat im Belgrader Palais teilgenommen haben, sind nach den letzten Kriegsjahren nur noch sehr wenige am Leben. Die meisten haben auf Schlachtfeldern den Tod gefunden, einige sind in Zrenjanin und einer nach verbüßter schwerer Sterkerstrafe gestorben.

Die Entsetzung der Menschheit durch den Krieg. Gewichtsverluste, die wir durch die Beschränkungen der Kriegskost erleiden, sind nicht so tragisch zu nehmen, wie sie die meisten Menschen auffassen. Bei geringen Gewichtseinbußen pflegen sonst einmüthigvolle Leute an zehrenden Krankheiten und ähnliches zu denken. Das ist verfehlt. Wuß die Nahrung eingeschränkt werden, so wird zunächst das ausgewaschene Fett angegriffen, das bei vielen gehörige Mengen ausmacht. Die Zelle selbst, der Baustein des Körpers, wird zu allererst in ihrem Bestand behrht, und gerade die edlen und lebenswichtigsten Organe, wie Herz und Gehirn, bleiben am längsten unverfehrt, indem zu ihrer Erhaltung die anderen unwichtigeren Organe aus ihrem Bestande beiseuern. Jedoch tritt dies nur im Falle wirklichen Hungerleidens ein. Die Gewichtsverluste, die bei uns jetzt beobachtet werden, beziehen sich in der Regel nur auf das unwichtige Fett. Dies ist eigentlich überflüssig. Vorzüglich speichert der Körper die überschüssige, nicht zu seinem Aufbau verwertbare Nahrung in Form von Fett gewissermaßen als Reserve an bestimmten Stellen an und gibt sie unsicher im Falle des Bedarfs wieder her, wie wir das jetzt erleben. Ueber geringere Gewichtseinbuße braucht sich also niemand zu beunruhigen, es sei denn, daß ein Bruch oder eine ähnliche Schädigung vorliegt, die durch das Fettpolster ausgefüllt worden war. In solchen Fällen kann das Fett eine wichtige Rolle spielen, indem es an Stelle der erweiterten oder degehten Muskelfasern die Bruchpunkte abschloß. Für Bruchleidende ist daher Vorsicht geboten; man hat tatsächlich eine Zunahme der Bruchentzündungen im Laufe des Krieges festgestellt. Dr. Spier (München)

Stimmungswandel.

Von v. Blume, General d. Inf. a. D.

Berlin, den 13. März 1917.

Die Stimmen, die gegenwärtig aus den feindlichen Ländern zu uns herüberdrönen, haben einen anderen Klang, als die, die bisher die Luft erfüllten. Noch vor kurzem war es selbstverständlich, daß jede auf den Krieg bezügliche Kundgebung eines ordentlichen feindlichen Staatsmannes, Parlamentariedners oder Zeitungsschreibers von der Voraussetzung ausging, oder in der Versicherung gipfelte, daß der Krieg mit der vermehrenden Niederlage der Zentralmächte endigen werde. Ein Zweifel daran schien Verrat. Heute ist das anders. Bedenken, Besorgnisse und Notrufe werden laut, selbst Friedenskundgebungen wagen sich hervor. Und auch die gesteigerten Ausbrüche von Wut und Haß, mit denen die Gegenparteien antworten, sind Kennzeichen der schwankenden Zuversicht. Besonders auffallend ist, daß dieser Wandel sich in derselben Zeit vollzieht, in der sich die Vereinigten Staaten von Nordamerika anschicken, unseren Feinden zu Hilfe zu kommen. Dieser Nachwachst wird von letzteren augenscheinlich für unzureichend erachtet, um ihnen den Sieg zu sichern, wie ihre Klagen, auf den ganzen Erdkreis sich erstreckenden Demarchungen mit weiterer Hilfe beweisen.

Zwei Umstände scheinen diesen Wandel herbeigeführt zu haben: die Erkenntnis der von dem Tauchbootkrieg drohenden Gefahr und die Wahrnehmung, daß wir von der Erschöpfung unserer Kräfte, die die Wortführer unserer Feinde als nahe bevorstehend angekündigt haben, weit entfernt sind.

Krappheit an Bedarfsgegenständen mancherlei Art hat sich seit geraumer Zeit mehr oder weniger in allen kriegführenden Staaten fühlbar gemacht. Sie ist eine unversehbliche Folge der erschütternden Rückwirkung, die der schwere Krieg je mehr je länger auf die Erzeugung wie auf den Verbrauch von Gütern und auf die Verkehrsverhältnisse ausübt. Eine Steigerung der hierdurch entstandenen Schwierigkeiten hat die ungünstige Weiterentwicklung des vergangenen Jahres verursacht, für uns überdies die seit Beginn des Krieges bestehende, fast vollständige Abspernung vom Weltverkehr. Aber, während man bei uns noch gerade rechtzeitig die drohende Gefahr erkennt und ihr unter opferfreudiger Mitwirkung des ganzen Volkes die Spitze abbrechen hat, haben in den feindlichen Ländern, für die die Gefahr, in schwere Not zu geraten, anscheinend fern lag, die Regierungen und Bevölkerungen bisher wenig oder nichts getan, um ihr vorzubeugen. Und schon machten sich die Folgen dieser Unterlassung empfindlich fühlbar, als unsere Ankündigung des uneingeschränkten Tauchbootkrieges erfolgte. Anfanglich verließen die feindlichen Machthaber und Wortführer, dieser Maßnahme jede ernste Bedeutung abzusprechen. Das war aber nur für kurze Zeit möglich, überdies unklug, weil durchgreifende Gegenmaß-

Es gibt nichts Sichereres, als die deutsche Kriegsanleihe.

nahmen ers schwerend. Als erster unter den feindlichen Machthabern hat der neue Diktator Englands, Lloyd George, den Mut gehabt, öffentlich auf den Ernst der eingetretenen Lage hinzuweisen. Ob es ihm dadurch gelungen ist, seine Mitschuld an den bisherigen Versäumnissen der Regierung, der er seit langem angeschlossen, verzeihen zu machen, wird die Zukunft lehren. Aus allen anderen feindlichen Ländern, besonders aus Italien und Frankreich, hallt sein Mahnruf wider, und es ist erklärlich, daß die erschreckten Geister sich in erster Linie gegen die Machthaber wenden, die rechtzeitige Vorsorge versäumt haben. Es sind größtenteils die Urheber und Schüler des Krieges, ihnen wird in ihrer Haut nicht wohl sein. Ein Mittel, den Tauchbootkrieg unwirksam zu machen, besitzen sie nicht. Wenn ihnen nicht ein Glückszufall solches noch an die Hand gibt, so wird bei ihnen daselbst die Not bald hart an die Türen klopfen, und sie werden deren erste Opfer sein. Durch innere Maßnahmen der Not noch vorzubeugen, ist es zu spät. Dazu bedarf es längerer Zeit, als ihnen verbleibt ist. Das können wir ihnen auf Grund der Schwierigkeiten sagen, die wir bei Lösung der gleichen Aufgabe zu überwinden gehabt haben, obgleich der deutsche Volksschmerz und der deutsche Staatsorganismus sie erleichterten. Auch dessen, daß sie sich in der Hoffnung, wir würden

nur mit geschwächten Kräften den Krieg im laufenden Jahre fortsetzen können, getäuscht haben, sind unsere Feinde sich inzwischen bewußt geworden. Sie wissen jetzt, daß ihnen zahlreiche Streitkräfte und Streitmittel des Vierbundes als je gegenüberstehen, und haben in den einleitenden Kämpfen des laufenden Jahres bereits ausreichende Gelegenheit gehabt, sich zu überzeugen, daß auch der Geist unserer Truppen und ihrer Führer ungeschwächt ist. Wir oder werden guttun, anzunehmen, daß unsere Feinde sich durch diese Erkenntnis nicht abschrecken lassen, vielmehr sich zu gesteigerten Anstrengungen im Landkriege antraffen werden, in der Hoffnung auch, durch entscheidende Erfolge in ihm den drohenden Gefahren des Tauchbootkrieges zu entgehen. Und wenn wir uns andererseits gegenwärtig halten, daß eine Entscheidung des Krieges zu unseren Gunsten auch davon abhängt, daß wir die uns auferlegten Entbehrungen standhafter und länger ertragen als unsere Feinde die Schwierigkeiten, die ihnen durch die Tätigkeit unserer Tauchboote bereitet werden, so müssen wir darauf gefaßt sein, daß die Tage und Monate, denen wir jetzt entgegengehen, zu den schwersten des gegenwärtigen Krieges gehören werden. Die Entscheidung über Sein oder Nichtsein, über eine glänzende Zukunft oder tiefes Elend wird in nicht ferner Zeit fallen. Gibt es da einen Deutschen, der nicht entschlossen wäre, sein Alles einzusetzen für den Erfolg unserer Waffen, sowie für die Überwindung innerer Schwierigkeiten und Bedenken? Nein, und wenn die Welt voll Teufel wäre, der Sieg muß unser sein!

Kirchen-Nachrichten.

Evangelische Kirche zu Waldenburg.
Sonntag den 18. März (Kätare).
In der Woche vom 18. März bis 24. März Begrüßnisse und Trauungen nach Seetiorgebezirken.
Waldenburg.
Sonntag den 18. März, vormittags 9 Uhr Konfirmationsfeier, Beichte und hl. Abendmahl: Herr Pastor Bättnier; vormittags 10 $\frac{1}{2}$ Uhr Taufen: Herr Pastor Lehmann; vormittags 11 $\frac{1}{2}$ Uhr Konfirmationsprüfung: Herr Pastor prim. Horter; nachmittags 2 Uhr Taufgottesdienst: Herr Pastor prim. Horter; nachmittags 2 $\frac{1}{2}$ Uhr Konfirmationsprüfung: Herr Pastor Lehmann; nachmittags 5 Uhr Gottesdienst: Herr Pastor prim. Horter.
Mittwoch den 21. März, vorm. 9 $\frac{1}{2}$ Uhr Taufen: Herr Pastor prim. Horter; abends 8 Uhr Passionsgottesdienst, Beichte und hl. Abendmahl in der Kirche: Herr Pastor prim. Horter.
Dermisdorf.
Sonntag den 18. März, vorm. 9 Uhr Gottesdienst und Taufen in der Kirche: Herr Pastor prim. Horter; vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst in der Kirche: Herr Pastor Rodas; nachmittags 2 $\frac{1}{2}$ Uhr Taufgottesdienst: Herr Pastor Rodas; nachmittags 2 Uhr Konfirmationsprüfung: Herr Pastor Rodas.
Donnerstag den 22. März, abends 8 Uhr Passionsgottesdienst, Beichte und hl. Abendmahl in der Kirche: Herr Pastor prim. Horter.
Waldenburg Neustadt:
Sonntag den 18. März, vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst im Gemeindeaal: Herr Pastor Lehmann; vormittags 12 $\frac{1}{4}$ Uhr Taufen im Gemeindeaal: Herr Pastor Lehmann; abends 5 Uhr Gottesdienst im Gemeindeaal: Herr Pastor Lehmann.
Donnerstag den 22. März, abends 8 Uhr Kriegsbefunde im Gemeindeaal: Herr Pastor Bättnier.
Oberwaldenburg:
Mittwoch den 21. März, abends 8 Uhr Kriegsbefunde im Vereinsaal: Herr Pastor Bättnier.
Königliche Gemeinschaft Waldenburg, Lüpfersstraße 7.
Sonntag, abends 8 Uhr: Evangelisation.
Dienstag, abends 8 Uhr: Bibelstunde.
Donnerstag, abends 8 Uhr: Blautkreuzversammlung.
Dittersbach, Konfirmationsaal evangel. Pfarrhaus.
Montag, abends 8 Uhr: Bibelstunde.
Weißkorn, Flurstraße 21.
Freitag, abends 8 Uhr: Blautkreuzversammlung. Jedermann ist herzlich willkommen.
Gottesdienste in der hiesigen evang.-lutherischen Kirche.
Sonntag den 18. März, vormittags 9 $\frac{1}{2}$ Uhr Beichte; 9 Uhr Predigtgottesdienst und hl. Abendmahl: Herr Pastor Birmele; nachmittags 5 Uhr Lutherworttag. Herr Kirchenrat Froß.
Mittwoch den 21. März, abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr Passionsgottesdienst: Herr Pastor Birmele.
Gottesdienstordnung für die kathol. Pfarrgemeinde Waldenburg.
Sonntag den 18. März (4. Fastensonntag), 7 Uhr Frühmesse; 8 Uhr Kindergottesdienst; 10 $\frac{1}{2}$ Uhr Hochamt, darauf Hauptpredigt; nachm. 2 Uhr Kreuzweg; abends 7 Uhr Konkretenvortrag: „Der Trost im Leiden“ und hl. Segen.
Wochentags früh 7 $\frac{1}{4}$, 7, 7 $\frac{1}{4}$ Uhr hl. Messen.
Am Montag und Mittwoch abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr Kriegsbefunde.
Am Mittwoch vormittags 8 Uhr Erstkommunionfeier der Kinder.
Freitag abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr Fastenpredigt und hl. Segen.

Beichtaelegenheit täglich zur Zeit des Gottesdienstes, Sonnabends auch nachm. 5 und 7 Uhr.
Am Dienstag nachm. 7 $\frac{1}{2}$ Uhr Beichtören sämtlicher Schulkinder.
Katholische Pfarrgemeinde Waldenburg.
Der nächste Gottesdienst in Waldenburg kann erst am Ostersfeiertag stattfinden.
Evangelische Kirchengemeinde zu Dittersbach.
Sonntag den 18. März (Kätare), vormittags 9 Uhr Gottesdienst, Beichte und hl. Abendmahl; 11 $\frac{1}{2}$ und 12 $\frac{1}{2}$ Uhr Taufen: Herr Pastor Jentsch; vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst; nachmittags 2 Uhr Prüfung der Konfirmanden der Oberschule: Herr Pastor prim. Born.
Mittwoch den 21. März, vormittags 10 Uhr Taufen nachmittags 5 Uhr 4. Passionsandacht: Herr Pastor Jentsch.
Katholische Kirchengemeinde zu Dittersbach.
An Sonn- und Feiertagen früh 7 Uhr Messe; vormittags 9 Uhr Predigt und Hochamt; nachmittags 2 Uhr Bienei und hl. Segen. — In den Wochentagen früh 7 $\frac{1}{2}$ Uhr hl. Messe. — An den Abenden vor Sonn- und Feiertagen um 7 Uhr Beichtstuhl.
Katholische Kirchengemeinde zu Nieder Dermisdorf.
Sonntag den 18. März (4. Fastensonntag), früh 7 $\frac{1}{2}$ Uhr Kindergottesdienst; Generalkommunion des Arbeiter-Vereins; vormittags 9 Uhr Hochamt und hl. Segen; nachmittags 5 Uhr Fastenpredigt und hl. Segen.
Freitag abends 7 Uhr Kreuzweg, verbunden mit Kriegsbefunden.
Die hl. Messen an Wochentagen um 7 Uhr. Beichtaelegenheit täglich vor der hl. Messe und Sonnabend abend von 5 Uhr an.
Evangelische Kirchengemeinde zu Altwasser.
Sonntag den 18. März (Kätare), vormittags 8 $\frac{1}{2}$ Uhr Beichte und Feier des hl. Abendmahls; vormittags 9 Uhr Hauptgottesdienst: Herr Pastor Schaefer; vormittags 11 $\frac{1}{2}$ Uhr Prüfung der Konfirmanden.
Dienstag den 20. März, abends 7 Uhr Passionsgottesdienst im „Grünen Baum“.
Mittwoch den 21. März, abends 7 Uhr Passionsandacht in der Kirche.
Katholische Kirche zu Altwasser.
Sonntag den 18. März (3. Fastensonntag), vormittags 5 $\frac{1}{2}$ Uhr hl. Beichte; vormittags 7 Uhr Frühmesse und Kindergottesdienst; vereint (Generalkommunion der Kommunionkinder aus früheren Jahren); vormittags 9 Uhr Feier der 1. hl. Kommunion (Veni sancto spiritu, Hochamt, Ansprache, Erneuerung des Taufgelübdes, hl. Kommunion und nach dem Hochamt Ablassgebete); nachmittags 2 Uhr Kreuzwegandacht; abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr Herz-Jesu-Andacht und Predigt besonders für die Erstkommunionkinder.
Freitag den 23. März, nachmittags hl. Beicht der Beichtkinder der Oberschule, und zwar die Mädchen um 7 $\frac{1}{2}$ Uhr und die Knaben um 7 $\frac{1}{4}$ Uhr.
Seitendorf.
Sonntag den 18. März, vormittags 8 Uhr hl. Beichte; vormittags 9 Uhr Feier der 1. hl. Kommunion und Generalkommunion des kath. Arbeitervereins; nachm. 2 Uhr Kreuzwegandacht.
Dienstag den 20. März hl. Messe.
Evangelische Kirchengemeinde Sandberg.
Sonntag den 18. März (Kätare), vormittags 9 Uhr Gottesdienst: Herr Pastor Winger; vormittags 10 $\frac{1}{2}$ Uhr Kindergottesdienst; vormittags 11 $\frac{1}{4}$ Uhr Taufen.

Mittwoch den 21. März, abends 8 Uhr Passionsandacht: Herr Pastor Winger.
Katholische Kirche zu Sandberg.
Sonntag den 18. März (4. Fastensonntag), Feier der 1. hl. Kommunion, vormittags 7 $\frac{1}{2}$ Uhr hl. Beichte; vormittags 7 Uhr Frühmesse; vormittags 9 $\frac{1}{2}$ Uhr Versammlung der Erstkommunionkinder und deren Angehörigen in der Schule; vormittags 9 $\frac{1}{9}$ Uhr Abholung der Erstkommunikanten; vorm. 9 Uhr feierl. Hochamt mit Ansprache, Taufbinderneuerung, Ablassgebete und hl. Segen; nachmittags 2 Uhr Fastenpredigt und hl. Segen.
Freitag den 23. März, abends 7 Uhr Kreuzwegandacht und hl. Segen.
Evangelische Kirchengemeinde zu Salzbrunn.
Sonntag den 18. März (Kätare), vormittags 8 $\frac{1}{2}$ Uhr Beichte und Feier des hl. Abendmahls in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor prim. Gembus; vormittags 9 Uhr Gottesdienst in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor prim. Gembus; vormittags 10 $\frac{1}{2}$ Uhr Prüfung der Konfirmanden in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor prim. Gembus; vormittags 9 Uhr Gottesdienst in der Kapelle zu Konradsthal: Herr Pastor Wöbel; vormittags 9 $\frac{1}{2}$ Uhr Gottesdienst im Saale der Sonne zu Ober Salzbrunn: Herr Pastor Zeller; vormittags 10 $\frac{1}{4}$ Uhr Kindergottesdienst im Saale der Sonne zu Ober Salzbrunn: Herr Pastor Wöbel.
Mittwoch den 21. März, vormittags 9 Uhr Beichte und Feier des hl. Abendmahls in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor Zeller; abends 7 Uhr Kriegsbefunde und Passionsgottesdienst in der Kirche zu Seitendorf: Herr Pastor Zeller; abends 8 Uhr Kriegsbefunde und Passionsgottesdienst im Saale der Sonne zu Ober Salzbrunn: Herr Pastor Wöbel.
Katholische Kirche zu Nieder Salzbrunn.
Sonntag den 18. März (4. Fastensonntag), vormittags 7 Uhr hl. Beichte in der Pfarrkirche; vormittags 8 Uhr Hochamt und hl. Segen in der Pfarrkirche; vormittags 10 $\frac{1}{2}$ Uhr Predigt, Hochamt und hl. Segen in der Kapelle; nachmittags 11 $\frac{1}{2}$ Uhr Kreuzwegandacht und hl. Segen in der Pfarrkirche.
Montag den 19. März (St. Joseph), vorm. 7 $\frac{1}{8}$ Uhr Hochamt in der Pfarrkirche.
Mittwoch und Sonnabend, vormittags 7 $\frac{1}{2}$ Uhr hl. Messen in der Kapelle. An den übrigen Tagen um 7 $\frac{1}{8}$ Uhr hl. Messe in der Pfarrkirche.
Mittwoch nachmittags 5 Uhr Bittandacht in der Pfarrkirche.
Freitag nachmittags 5 Uhr Bittandacht in der Kapelle.
Hl. Beichte ist vor dem Gottesdienst und am Sonnabend in der Pfarrkirche von 4–5 Uhr und von 6 Uhr an.
Evangelische Kirche in Charlottenbrunn.
Sonntag den 18. März, vorm. 9 Uhr Gottesdienst und Feier des hl. Abendmahls, Jugendgottesdienst: Herr Superintendent Biehler; nachm. 5 Uhr Lutherfeier: Herr Pastor Niedlich.
Katholische Kirchengemeinde zu Charlottenbrunn.
Sonntag den 18. März, früh 7 Uhr Beichte und hl. Kommunion; früh 9 Uhr Hauptgottesdienst mit feierl. Generalkommunion der Kinder, welche jetzt die Schule verlassen; nachm. 2 Uhr in der Interimskirche Mittervereinsandacht und Kreuzwegandacht; nachm. 11 $\frac{1}{2}$ Uhr sakramentaler Segen.
Freitag den 23. März, abends 7 Uhr Kriegsbefunde und Kreuzweg.
An den Wochentagen um 7 $\frac{1}{4}$ Uhr hl. Messe im Antoniusstift.

Von den Lichtbildbühnen.

Anton-Theater, Albertstraße. Unter all dem Inter-
essanten, was der Zeit geliebte Filmplan auf-
weist, dürfte für die meisten wohl der amtliche Film:
"Deutsche Minenjägerflottille in der Ostsee" das Sehens-
werteste sein. Aufnahmen vom schwappenden Boden
eines Schiffes gelingen selten ganz: dieser Film aber
zeigt vollendete Bilder. Sie sind möglichst in erster
Situation aufgenommen. Wir beobachten u. a. den Be-
ginn eines Gefechts gegen einen russischen Transporth.
Die Minenjäger fahren in Kettlinie und schießen dann
aus. Das Führerboot gibt Signale, die Kanonen wer-
den gerichtet — der Kampf bricht los! Die letzten
Spuren eines versenkten feindlichen Schiffes bilden
deffen auf dem Wasser schwimmende Bordmannschaften,
von denen einzelne aufgefischt, auf das deutsche Führer-
schiff gebracht, verhört und gelobt werden. Die schwarz-
malenden Schöte auf den vereisten Fahrzeugen, die
Wellen des Meeres — die wackeren Seelen — —
all das gibt künstlerisch prächtige Bilder von unserer
stolzen, schönen Marine. — Der **Stuart-Webbs-Film**
"Die irre Gräfin von Castro" ist hochromantisch. Er
enthält eine Leidenschaftsperiode eines jungen gräflichen Ehe-
paares auf dem Bergschloß eines Grafen Mondro.
Webbs zeigt sich als der Retter in höchster Not, und
weist, die nach schrecklichem Ereignis irregewordene schöne
Gräfin wieder vor erschütternde Eindrücke zu stellen, die
ihr die Wendung zur Wiedergesundung bringen. Das
Drama ist bildhaft schön und spannend; es übertrifft bei

weitem alle bisherigen **Stuart-Webbs-Films**. Unser
Publikum wird für dieses Detektivdrama schwärmen.
Orient-Theater, Freiburger Straße. Der **Denay-**
Porten-Film ist noch mit dem alten Programm auf drei
Tage verlängert worden. Das Publikum nimmt fort-
gesetzt regen Anteil an den Darbietungen dieses modern
ausgestatteten und zeitlichen Anforderungen ent-
sprechenden Kinos. Von Sonntag ab läuft ein Film,
der wieder einmal zeigt, was die Kinematographie
leistet: die Beisetzungsfestlichkeiten des Grafen Zeppelein
in Stuttgart. Die Verehrung, die dem großen deutschen
Beherrscher der Liste in der ganzen Welt zuteil wird,
begründet wohl, daß man die letzten sichtbaren Spuren
seines Erdenlebens kinematographisch aufnahm, daß man
sein Begräbnis im bewegten Bilde festgehalten hat, um
seinen Bewunderern auch in der Ferne nochmals Ge-
legenheit zu geben, einen wehmütigen Abschied von
ihm zu nehmen. Dasselbe gilt nun — dank der Er-
werbung des Filmrechts für Waldenburg — auch für die
hiesige Einwohnerschaft.
Literarisches.
Das Gesetz über den vaterländischen Hilfsdienst
vom 5. Dezember 1916. Erläutert von Max von Schulz,
Magistratsrat, Erstem Vorkündenden des Gewerbe- und
Kaufmannsgerichts Berlin. Rebit Ausführungs-Be-
stimmungen des Bundesrats und Preußens sowie An-
weisung des Kriegsamtts. 1917. Verlag von Franz
Wahlen in Berlin W 9, Linstr. 16. Gebunden 2,40 M.

Der Verfasser ist in seiner Eigenschaft als Erster
Vorkündender des Gewerbe- und Kaufmannsgerichts
Berlin zur Erläuterung dieses für alle Kreise des
deutschen Volkes wichtigen Gesetzes besonders berufen
und hat seine in dieser amtlichen Stellung während
einer Reihe von Jahren gesammelten Erfahrungen
dabei vor allem verwertet. Den Erläuterungen ist eine
ausführliche Einleitung vorangeschickt, in der die Ent-
wicklung des Gesetzes dargestellt wird. Für diejenigen,
welche sich mehr mit dem Gesetzesteil zu beschäftigen
wünschen, sind die parlamentarischen Berichte durchweg
berücksichtigt und behandelt. Die in dem Anhang
mitgeteilten Ausführungsbestimmungen des Reiches und
Preußens sowie Anweisungen des Kriegsamtts werden
dem Praktiker die Arbeit sehr erleichtern. Das ein-
gehende Sachregister sorgt dafür, daß der Suchende
die ihm Anstunft gebende Stelle in dem Buche schnell
findet.
v. Schulz' Kommentar wird sich daher als ein brauch-
bares Hilfsbuch erweisen und allen Behörden, Gewerbe-
gerichten, Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbänden,
Gewerkschaften, Banken, gewerblichen und industriellen
Betrieben sowie den Hilfsdienstpflichtigen selbst sehr
willkommen sein.

Deutsche Bank Zweigstelle Waldenburg
zu Waldenburg i. Schl.
vermittelt alle in das Bankfach schlagenden Ge-
schäfte zu den kulantesten Bedingungen.

Zeichnungen

auf die

Sechste Kriegsanleihe

(auch Anträge auf Umtausch älterer Kriegsanleihen)
werden bis Montag den 16. April, mittags 1 Uhr, entgegen-
genommen. Wer nicht den Mindestbetrag von 100 Mark zeichnen
kann, kann jeden beliebigen Betrag von 1 Mark ab auf ein
Kriegsparsbuch einzahlen und erhält dafür bis 2 Jahre nach
Friedensschluss 5% Zinsen.
Auf mündelichere Wertpapiere, Sparbücher, Hypotheken usw.
werden auf Wunsch Darlehen zu günstigen Bedingungen gewährt.

Städtische Sparkasse.

Städtische Sparkasse in Waldenburg in Schles.

(Rathaus, Erdgeisthof.)

- Reichsbankgirokonto. Postsparkonto Breslau Nr. 5855.
- Spareinlagen 18 1/2 Millionen Mark. Sicherheitsvermögen über
1 Million Mark. Mehr als 42 000 Sparbücher.
- Annahme von Spareinlagen gegen sofort beginnende tägliche
Verzinsung zu 3 1/2, und 4 Prozent. Kostlose Einziehung
von auswärts gemachten Spareinlagen.
- Vermietung von Schrankfächern zur Aufbewahrung von Wert-
papieren und Papieren in der städtischen gegen Feuer und
Diebstahl geschützten Sicherheitskammer unter eigenem
Verschluss der Mieter.
- Annahme von Wertpapieren, Sparbüchern usw. zur Aufbewahrung
und Verwaltung.
- Annahme von Gehältern, Mieten, Hypothekenzinsen usw. im
Ueberweisungswege.
- Gewährung von Darlehen gegen Verpfändung mündelsicherer
Wertpapiere und Hypotheken.
- Wer den bargeldlosen Zahlungsverkehr fördern will, lasse sich
bei der von der Sparkasse verwalteten städtischen Orts-
giroklasse ein Girokonto errichten oder über sein
Sparguthaben den Scheck und Ueber-
weisungsverkehr eröffnen.

Nieder Hermsdorf. Pflichtfeuerwehr.
Montag den 19. März 1917, abends 6 Uhr, moct an
dem Übungsplatze beim Feuerwehr-Depot (Wittelsdorf) eine
Übung der Reserve-Kolonnen Nr. 3 statt, zu welcher sich sämtliche
angehörige dieser Kolonne versehen mit der Feuerlöschpflichtkarte
pünktlich einzufinden haben.
Zerbleiben von der Übung ist zur Vermeidung der Be-
strafung binnen 3 Tagen bei dem unterzeichneten hinreichend zu
entschuldigen; es ist auch zulässig, schon vor dem Übungstermin
Bereitung von der Übung nachzugehen, wenn dazu ein aus-
reichender Grund vorliegt.
Nieder Hermsdorf, 12. 3. 17. Gemeindevorsteher.

Nervenleiden, Schwächezustände,
Blutarmut, Frauenleiden (Katarrhe), Stoffwechsel-
störungen behandelt erfolgreich ohne Berufsstörung.
Sanitätsrat Dr. med. Weise's Ambul. Berlin 168, Zimmerstr. 96.
Satz- und Auswurfunterfuchungen. Auskunft kostenlos.

**Umsonst eine Herren-
uhr m. Kette,**
wenn Sie 100 Kriegs- u. Künstlerpostkarten à 5—10 Pf.
verkaufen. Senden Sie nur Ihre Adresse, dann sende
Ich Ihnen die Karten sofort; verkaufen Sie diese und senden
mir von der Einnahme 8 Mk., so erhalten Sie von mir
kostenlos franco eine wirklich gute Uhr, 30-jährig. Unter-
werk, genau reguliert, 2 Jahre Garantie. Befehle nur
an Personen über 16 Jahre, bei Bestellung ist Verus anzugeben.
Uhren-Klose, Berlin SW. 29/36.

Frühjahrs-Ausstellung

Eingang der letzten Neuheiten in
**Sommer-, Seiden-, Sport-
u. Kinder-Hüten.**
Vornehmste Ausführung!
Grösste Auswahl! Jede Preislage!

Otilie Krüger,

Fernruf 545. **Gartenstraße 26.** Fernruf 545.

Bilanz für das Geschäftsjahr 1916.

Maffenbestand	92,55	Mark	Mitglieder Guthaben . . .	12186,61	Mark
Warenbestand	5483,27		Reservefond I	1410,57	
Außenstände	1854,27		Reservefond II	1350,79	
Guthaben bei Lieferanten .	1110,87		Darlehen	1250,00	
Inventurwert	1,00		Reingewinn	2211,52	
Konto-Corrent beim Vor- sitz	9740,79				
Mitglied beim Vorschuss . .	10,00				
Zentralverband	1041,20				
Sicherheitsanlage	78,05				
	19 409,50			19 409,50	

Mitgliederbewegung.
Bestand am 1. Januar 1916 30 Mitglieder
Zugang 5
Abgang 0
Bestand am 31. Dezember 1916 35 Mitglieder

Das Geschäftsguthaben betrug am 1. Januar 1916 10 055,88 Mk.
Im Laufe des Jahres vermehrt um 9 130,73
Am Schlusse des Jahres 12 186,61 Mk.
Die Gesamthaltsumme der Genossen betrug am
1. Januar 1916 12 600,— Mk.
Im Laufe des Jahres vermehrt um 1 800,—
Am 31. Dezember 1916 Gesamthaltsumme 14 400,—
Nieder Hermsdorf, den 12. März 1917.
Schuhmacher-Rohstoff-Genossenschaft von Waldenburg und Umgegend, e. G. m. H.
Der Vorstand.
August Haunig. Karl Herrmann.

Wer verkauft

Wohn- od. Zinshaus, Villa, Land-
haus, Landwirtschaft, Gasthof od.
sonst beliebig. Anwesen od. Geschäfts-
betrieb in Waldenburg od. Umg.
Angebote an E. Seiler, Siegmund,
Dänemarkstraße 30 a.

Herrschaftliches Haus

in Waldenburg, äußerst solid ge-
baut, mit schönem großen Vor-
garten, Stallung für 3 Pferde,
Wagenremise und entsprechendem
sonstigen Gelag ist unter günsti-
gen Bedingungen verkäuflich.
Näheres durch
Julius Berger,
Waldenburg, Sandstraße 2.

Grundstücksverkauf.

Mein Grundstück Mühlen-
straße 22, Vorder- und Hinter-
haus, Einfahrt vorhanden, ist
unter günstigen Bedingungen so-
fort zu verkaufen.
Robert Friemelt.

Noten

für Klavier,
Violine, Ge-
sang, Laute,
Mandoline,
Zither, Orgel usw. usw.
empfiehlt
Herm. Reuschel's Musikalienhandlg.,
Sonnenplatz 37.

5 prima Firnjageweide, gar.
schädelreife; 6- und 8-Enden,
wandfertig, verkauft für 30 Mk.
einschließl. Nachn. u. Verpackung
F. W. Stark, Markneukirchen i. S.

Nähmaschinen- Del.

auch alle anderen Zubehörteile
zu Nähmaschinen billig zu haben
Zöpperstraße 7.

Das würdigste und wertvollste Kommunion-Geschenk

ist ein gutes Buch, ein schönes Bild!
Reiche Auswahl in
E. Meltzer's Buchhandlung (G. Knorrn),
Ring Nr. 14.

Zahlungsbefehle sind zu haben in der
Exped. des Waldend. Wochenblattes.

Zeichnungen

auf die bis zum 16. April 1917, mittags 1 Uhr,
aufliegenden

5 % Deutschen Reichsanleihen

und

4 1/2 % Deutschen Reichsschatzanweisungen

auslosbar mit 110—120 %,

sowie

Umtausch früherer Kriegsanleihen

in obige 4 1/2 % Deutsche Reichsschatzanweisung
führen wir spesenfrei aus.

Wir beleihen zu Darlehenskassenbedingungen
spätere Forderungen zu Kriegsanleihezwecken.
Briefliche Anmeldungen ohne Zeichnungsschein
genügen.

Bankhaus Eichborn & Co.,

Filiale Waldenburg i. Schles.,

Freiburgerstrasse Nr. 23 a.

Fernruf Nr. 35.

Zur Konfirmation

sind in ernster Zeit

**gute Bücher,
schöne Bilder**

die würdigen Geschenke
: von dauerndem Wert. :

Grosse Auswahl in

E. Meltzer's Buchhandlung (G. Knorrn),

Ring 14.

Verkauf und Anfertigung,
Färben und Umarbeiten aller

Haar-Arbeiten,

wie:

Böpfe, Puppen-Perücken.

Unterlagen für

Scheitel- und Vorstößfrisuren.

Haar fange stets.

Kopfwäsche 75 Pf.

Puppen-Klitt.

Helene Bruske, Töpferstraße 26, I.

Empfehle

festen Arbeitsgarderobe

für

Herren, Burschen und Knaben.

Firma **Paul Blum, Waldenburg,**

Hermannstraße 22.

Kupferne Blickschutlanlagen

nimmt ab und ersetzt vorschriftsmäßig durch eiserne,
nach der Bauart Prof. Ruppelt, Herricht

Ewald Ritter, Waldenburg i. Schl.

Gottesbergerstraße 22.

Telefonruf 354.

Gute frisch geschliffene Bettfedern

versendet per Postvorschuß jedes Quantum in allen Qualitäten
à Pfund grau 75 Pf., 1,00, 1,50 Mk., in weiß 2,00, 2,50, 2,80 Mk.,
sehr daunig 3,00, 3,50, sehr leicht füllende graue Tannen à 2,40
Mk. und gute ungeschliffene Eibfedern 1,50, 1,80, 2,00 Mk.

Wilhelm Flaschner, Böhm.-Leipa,

Veriandgeschäft.

Rübrige Vertreter, auch Provisions-Reliende

für ein seit 1911 gut eingeführtes

la Waschpulver und Waschschiemittel

gef. Offert. mit. P. 182 an Haasenstein & Vogler, A. G., Breslau.

Geisler Nachfg. Leyfer & Hirschfeld,

Spezial-Putzalon, Friedländer Straße 20,

zeigen hiermit an, daß die

Frühjahrs- u. Sommer-Neuheiten

in Damen- und Backfischbüten

ausgestellt sind.

Wir bitten höfl.,
unser Ausstellungs Fenster

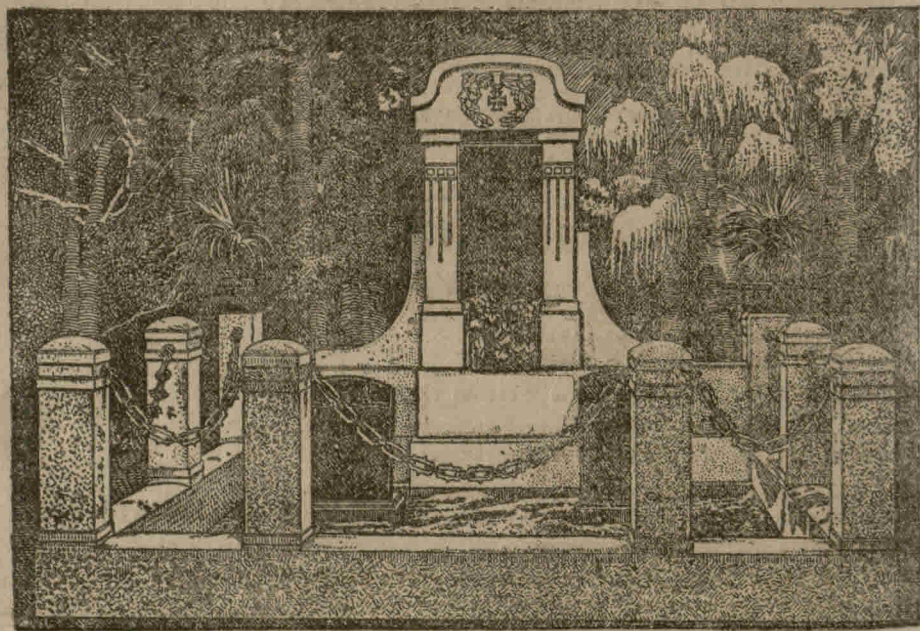
Friedländer Straße Nr. 18

zu besichtigen.

Karl Berner,

Ober Waldenburg,

Werkstatt für moderne Friedhofskunst,



empfehlte seine Ausstellung von

Grabdenkmälern in Natur und Kunststein

einer gütigen Besichtigung.

Größere Anzahl Arbeiterinnen ge sucht.

Aufnahme im Mädchenheim möglich.

A. F. Dinglinger,

Kammgarnspinnerei, Wüstegiersdorf in Schles.

Umpressen

von Stroh-, Tagal- u. Litzten-
hüten in sorgfältigster Aus-
führung.

Neueste Formen am Lager!

Meta Vogt,

Hohstraße Nr. 2, 1. Stock.

Schlosser,

Schmiede,

Anschläger

suchen

Püschel & Co.,

Altwasser.

Witfrau (40 J.) i. Stellung
als **Wirtschafterin**
bet einz. Herrn od. alt. Ehepaar
Gesf. Zuschr. erb. an Anna Laubs,
Freiburg i. Schl., Sandstr. 10.

Ein Anticher

zum sofortigen Antritt gesucht.
Paul Opitz, Nachfg.,
Friedländer Straße 33.

Suche für 1. Apr. cr. 1 Mädchen,
Alter 16—18 Jahr.
Frankassubek, Gottesbergerstr. 7,
z. gold. Stern.

Meit. Mädchen sucht Auswarte-
Stellung. Näh. i. d. Exp. d. Bl.

Schulreises fleißiges Mädchen
tagsüber zu häuslicher Arbeit
ge sucht. Mühlentstr. 39 I, rechts.

Suche Privat- u. Landmädchen
für hier u. auswärts, Bur-
schen zur Landwirtschaft.

Empfehle älteres Mädchen.
Marie Weiß, gewerbsm. Stellen-
vermittlerin, Bad Salzbrunn,
Augusta-Hof.

„Goldener Becher“,

Ober Waldenburg.

Jeden Sonntag: **Musikal. Unterhaltung.**

Anfang 4 Uhr. G. Hüppauf.

Kath. Arbeiterverein,
Nieder Herrmsdorf.

Wohltätigkeits- Vorstellung

zum Beiten der hiesigen
Ehwr. Grauen Schweitem
Sonntag den 18. März 1917,
abends 7 Uhr,
im **Hôtel „Glückhüll“.**
Kasseneröffnung 6 Uhr.

Zur Ausführung gelangen:
1. **Geburtstagsfreuden.**
2. **Villa Goldlack.**

Preise der Plätze: Vorverkauf:
Sperfsitz 80 Pf., 1. Platz 50 Pf.,
2. Platz 30 Pf.

Abendkasse: Sperfsitz 1,00 Mk.,
1. Platz 60 Pf., 2. Platz 40 Pf.
Vorverkauf bei den Herren Kauf-
mann Koch (Zitale), König-
Kunze, Melz und Konditor
Stittner.

Gasthaus zur Straßenmühle,

Nieder Salzbrunn.

Jeden **Musik. Unterhaltung**

im großen, gut abgeheizten Vereins-
zimmer. ff. Biere und Köttre.

Unmerkliche Bedienung.
Fremdenzimmer, Ausspannung.



Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 16. März.

Der erste Schultag naht.

Der Kampf um das Sein oder Nichtsein Deutschlands ruht immer neue Jünglinge und Männer auf den Plan, und immer winziger wird die Zahl derer, die daheim bleiben dürfen oder müssen. Immer leerer wird's in Haus und Familie. Unser Niesenkampf fordert Armeen um Armeen; er nimmt so unser ganzes Sinnen und Sorgen ein, daß wir der Mobilmachung, die uns in kurzer Zeit abermals liebe Familienglieder entreißen wird, gar nicht achten oder wenigstens nicht so achten, wie es in Friedenszeit geschah.

Am 1. April tritt die Armee der Abschieden zusammen, jene Armee, die auch in einen Kampf um das Sein oder Nichtsein unseres Volkes zieht. Die Schule ist der Wahlplatz, und Gott sei Dank schlug hier der Kampf, wie es die sittliche Festigkeit, das Gewissen und die Intelligenz unserer Soldaten zeigt und sie über alle ihre Feinde hinaushebt, für das Sein aus. In der Schule aber wird auch um das Sein und Nichtsein eines jeden Einzelnen gerungen; denn darüber sind wir uns doch wohl alle klar, daß das Kind einer bange, demitleidenswerten Zukunft entgegengeht, wenn ihm die acht Jahre der Volksschulzeit wenig oder gar keine geistigen Güter oder Kräfte zu vermitteln vermöchten. Der unerbittliche Segen einer fruchtbar verbrachten Schulzeit wird in allen Volksschichten mehr und mehr erkannt, und man kann wohl sagen, daß es kaum noch so kurzfristige Eltern gibt, welche die Schule als eine überflüssige, lästige Einrichtung oder doch wenigstens als ein notwendiges Übel betrachten. Nicht gering ist schon die Zahl solcher Eltern oder doch wenigstens solcher Mütter, die ihrem kleinen Schulanfänger — in der Regel wandelt sich's um das erste Kind — schon eine gewisse Vorbereitung für den Schulanfang geben wollen und sich mit dem Beibringen der Anfangsgründe des Lesens, Schreibens und Rechnens abtun. Das ist vom Uebel. Wissensdurstig und brennend auf all das Neue und Schöne, was ihr in der Schule winkt, muß die kleine Welt dem 1. April entgegengehen; was bei dem Heer mit Wehr und Waffe die Kampfeslust bedeutet, das vollbringt bei der Armee der Abschieden die Lernbegierde. Im Kinde diese Lust zu wecken, das ist eine schöne und dankenswerte Aufgabe für die Eltern. Höchst bedauerlich ist es, wenn die Eltern den Lehrer als Schreckgespenst hinstellen, das dem Kinde alle Unarten austreiben wird. Welches Armutszeugnis Vater und Mutter bei solch albernen Drohungen ihrer Fähigkeit als Erzieher ausstellen, kommt ihnen dabei gar nicht zum Bewußtsein. Nicht, wenn die Schule vor dem Auge des Kindes zu einem Korrekturenshause erniedrigt worden ist, sondern wenn sie ihm als eine Stätte des Frohsinns und der Arbeit vorleuchtet, wird das Kind gern zum Schulanfang greifen; dann bedarf es keiner Zuckerdüfte, um ihm den ersten Gang zur Schule „schmackhaft“ zu machen.

Geben, die jedes Kind in die Schule mitbringen sollte und die ihm, wie dem Lehrer manchen trübten Augenblick ersparen würden, das sind als Früchte elterlicher Erziehung der Reinlichkeitssinn und ein gewisses Maß von Folgsamkeit. Diese Vorbereitung der Jugend auf die Schule wird aber in unseren Tagen der vollkommenen Umwälzung der bestehenden Verhältnisse nicht ohne weiteres gefordert werden können. Bei den meisten unserer Abschieden stehen die Väter im Felde, und bei vielen ist auch die Mutter zum Dienste fürs Vaterland angefordert, und bange Herzen sehen solche Eltern ihr Erzieheramt durch den Krieg eingeschränkt, wenn nicht gar illusorisch gemacht. Reicher Dank gebührt deshalb allen, die, sei es in den Kleinkinderhäusern oder privatim, sich solcher Kinder annehmen und sich bemühen, durch ihren guten Einfluß das mangelnde Elternauge und -wort zu ersetzen. Auch die Schule wird ihnen dafür aufrichtigen Dank wissen. Und wenn das Kind nur das eine, die Folgsamkeit, mitbringt, so ist es schon reich für den Schuleintritt ausgestattet; fallen doch den Kleinen die strikte Einordnung in eine Gesamtheit und die schnelle, widerspruchsfreie Anordnung unter den Willen des Lehrers am schwersten, und lösen bei ihnen die ersten Seufzer und Tränen aus. Die Schule weiß, daß es einer gewissen Zeit bedarf, bevor das in der Ungezwungenheit aufgewachsene Kind schulfähig wird, und mit pädagogischem Takt wird in dieser Zeit den Kindern der Übergang

vom Spiel zum Ernst so leicht und unauffällig wie möglich gemacht, trotzdem finden sich Kleine, die bei aller Rücksichtnahme nicht „anbeißen“ wollen. Reist sind es die in Elternhäusern Verhafteten. Werden einem solchen Schulanfänger die Zügel strammer gezogen, dann fühlen sich oftmals Vater und Mutter bewogen, den Liebling in gänzlich unangebrachter Weise zu beimitieren, zu „schützen“ und den Lehrpersonen durch meist wenig taktvolles Dazwischentreten ihr in unseren Tagen ohnehin schon recht schweres Amt noch schwerer zu machen. Das will aber nicht sagen, daß die Eltern eine Aussprache mit dem Lehrer ihres Kindes vermeiden sollen. Schule und Haus sollen Hand in Hand gehen, doch muß das Haus seine Berührung mit der Schule ohne jede Voreingenommenheit suchen. Nur gegenseitiges Vertrauen kann hier Segen stiften.

Wir leben in der Zeit größter geistiger Erhebung, hat jüngst Preußens Ministerpräsident treffend gesagt. Von dieser Erhebung wird auch die Volksschule nicht unberührt bleiben. Sie ist die Wiege der geistigen Volkskraft; aus ihr sollen Deutschlands Söhne bis in die höchsten Führerstellen unserer Nation herauswachsen. „Freie Pflanz allen Befähigten!“ Das ist das von demselben Staatsmann geprägte Lösungswort, unter dem unsere Abschieden ihren ersten Gang zur Schule antreten. Daß dieses Wort zur Tat werde, sei unser Glückwunsch an die Jugend für ihren ersten Schultag.

W. r.

* (Programm) zu dem am Sonntag den 8. März stattfindenden sechsten Städtischen Volkskonzert:

1. Mädel: „Husarenritt“, Marsch.
2. Adam: „Die Puppe von Nürnberg“, Ouvertüre.
3. Ziehler: „Wiener Bürger“, Walzer.
4. Borel-Glor: „La Diabolite“.
5. Mäher: Fantasiest. d. Op.: „Dohheit tanzt Walzer“.
6. Koffan: Ouvertüre z. Op.: „Die diebstahls Elster“.
7. Fint: „Schattenspiele“.
8. Rast: a) „Danz Massage“, Romanze.
b) „Fäden am Bal“.
9. Hann: Erinnerung an Wagners „Lusthäuser“.
10. Linke: „Berlin bei Nacht“, Potpourri.

* (Städtisches Volkskonzert.) Wie aus dem oben bemerkten Spielplan für das am Sonntag den 18. März im Saale der „Gorkauer Halle“ stattfindende sechste Städtische Volkskonzert zu ersehen, ist derselbe wieder mit einer Anzahl reizender Kompositionen ausgestattet, die den Besuchern einen angenehmen, gemächlichen Abend in Aussicht stellen. Für die vielen Musikfreunde unserer Stadt bedarf es gewiß nur dieses Hinweis, um sie zu zahlreichem Besuche dieses Konzerts anzuregen.

* (Der Hausbesitzer-Verein E. B. Waldenburg) hielt am 16. d. Mts. seine Monatsversammlung ab. Der Vorsitzende gedachte in ehrenden Worten des aus dem Leben geschiedenen alten, treuen Mitgliedes, Rentiers Julius Giesche. Ferner wurde ein Schreiben des Magistrats verlesen, betreffend Einführung des bargeldlosen Verkehrs durch Anlegung eines Girokontos. Der in diesem Jahre zur Auszahlung gekommene Kohlenrabatt betrug 601,83 Mk. Vom Vorsitzenden wurde mitgeteilt, daß auf Veranlassung des Kohlenmagistrats bis auf weiteres der Rabatt nicht mehr gewährt werden darf. Anlässlich der in unserer Stadt jetzt so häufig vorkommenden Diebstähle, welche auf die Abschaffung der Nachtwächter zurückzuführen werden müssen, wurde ein Schreiben des hiesigen Vereins über die an anderen Orten befindlichen Wach- und Schließgesellschaften zur Kenntnis gebracht; weitere Schritte sind vorbehalten. Schließlich wurde die Anschaffung eines Rauchapparates „Mortifex“ zur Vertilgung von Ungeziefer aller Art empfohlen und soll derselbe den Mitgliedern gegen ein geringes Entgelt zur Benutzung überlassen werden. Die im nächsten Monat stattfindende Hauptversammlung findet am 20. April statt. Zu Redatoren wurden die Herren Verlach und Siefert gewählt.

x. (Vom Niederschlesischen Knappschaftsverein.) In der letzten Vorstandssitzung wurde Kenntnis genommen von der durch den Krieg dem Verein erwachsenden besonderen Kosten. Insgesamt betragen diese bis jetzt 232 600 Mk. Als Kriegsteuerzulage wurde in diesem Jahre in den ersten zwei Monaten an die Invaliden und Witwen 25 000 Mk. gezahlt. Die dem Verein angeschlossenen Braunkohlengruben haben 4000 Mark zur Gewährung einer Kriegsteuerzulage für ihre Witwen und Waisen aufgedrückt. Geschlossen wurde, für die 6. Kriegsanleihe 150 000 Mk. zu zeichnen. Insgesamt sind damit 850 000 Mk. in Kriegsanleihen angelegt. Wegen der Teuerung wurde beschlossen, die Lazarettopflegungsätze für Mitglieder, Mitglieder und deren Angehörige anderer Krankenkassen für Erwachsene auf 3 Mk. und für Kinder auf 2 Mk. zu erhöhen. Für Private tritt eine Erhöhung der Sätze von 6 Mk. auf 8 Mk. und für Kinder von 3 Mk. auf 4 Mk. ein in der 1. Klasse, und von 4 Mk. auf 5,50 Mk. (für Kinder von 3 auf 4 Mk.) in der 2. Klasse ein.

* (Die Versorgung der Schneider und Mützenmacher, Arbeiter) mit Luchsen zu Offizier-Bekleidungsstoffen ist nun geregelt worden. Mit der Neuregelung ist eine

Bestandsanmeldung der noch aus früheren Lieferungen vorhandenen Luchsenbestände und eine Anmeldung von Luchsvorrat für neue Anfertigungen verbunden. Diese Angaben müssen von den Bearbeitern bis zum 18. März 1917 der Handelskammer oder Handwerkskammer mitgeteilt werden. Die Grundsätze für die Neuregelung der Luchsversorgung können bei den letztgenannten Stellen eingesehen werden.

Zur Bekleidungsfrage.

Von der Bezirksbekleidungsstelle des Kreises Waldenburg wird uns folgendes geschrieben: In dankenswerter Weise ist bereits ein erheblicher Teil getragener Bekleidungsstücke und Schuhwaren der im Rathaus Waldenburg, Zimmer 24, errichteten Sammelstelle zugeführt worden. Der Bedarf an getragenen Kleidern, Anzügen, Woll- und Baumwollwaren, Wäsche und Schuhen ist aber ein überaus großer. Es ergeht deshalb an die Bewohner des Kreises Waldenburg erneut die Bitte, alle nicht dringend notwendigen Kleider, Anzüge, Woll- und Baumwollwaren, Wäsche und Schuhwaren der Sammelstelle zuzuführen. Diese Waren, ob neu oder gebraucht, werden von Taxatoren abgeschätzt und die festgestellten Beträge ausgezahlt oder nach auswärts zugeführt. Da durch diese Maßnahmen der ärmeren Bevölkerung billige gebrauchsfähige Sachen verschafft werden sollen, ist es die patriotische Pflicht eines jeden, an Bekleidungsstücken und Schuhwaren der Sammelstelle alles das zuzuführen, was irgendwie entbehrlich ist. Nur wenn jeder nach seinen Kräften dazu beiträgt, kann der Zweck der Einrichtung erfüllt werden.

Die Annahmestelle stellt auf Antrag auch Abgabebescheinigung zur Erlangung des Belegscheines C und D aus, auf welche ohne Prüfung der Notwendigkeit der Einlösung hochwertiger Bekleidungsstücke und Schuhwaren erfolgen kann. Behalte daher ein jeder nur das, was er dringend notwendig gebraucht. Von der patriotischen Gefinnung der Bevölkerung wird erwartet, daß sie in dieser ernstesten Stunde, in welcher sich das Vaterland jetzt befindet, besonders willig dieser Aufforderung nachkommt. Auf Wunsch ist die Sammelstelle bereit, die Sachen in den Wohnungen selbst abzuholen, wenn die Adresse der Sammelstelle Waldenburg Rathaus, Zimmer 24, mitgeteilt wird.

* Altwasser. Die Kartenausgabe. — Kohlrüben. Die Ausgabe der von der kommenden Woche ab gültigen Fleischkarten, Butter- und Fettbücher sowie der neu zur Einführung kommenden Kreis-Lebensmittellisten erfolgt am 19. d. Mts., vormittags von 8—10 Uhr, für die Charlottenbrunner Straße in Zimmer 5 und für die übrigen Straßen in Zimmer 1 des Rathauses. Die Abholung der Karten hat in üblicher Weise zu erfolgen. — Am 19. und 20. d. Mts. werden an hiesige Einwohner wieder Kohlrüben in beliebigen Mengen bis zu 1 Zentner an den bekannten Verkaufsstellen abgegeben werden. Der Preis beträgt je Pfund 6 Pf. Beim zeitweiligen Einkauf ermäßigt sich der Preis auf 5 1/2 Pf. Den Viehhältern empfehlen wir, an den einzelnen Verkaufsstellen die beschädigten Rüben, soweit die Vorräte reichen, als Futtermittel zu erwerben. An Stelle der fehlenden Preiskontrollmittel haben die Väterortsinhaber bei 82 % Vermahlung Kohlrüben zu verwenden und solche in größerem Umfange auch für spätere Zeit zu erwerben.

* Weikstein. Das Eisenerz. Die Schüleraufnahmen. — Selbsttod. Die Aufnahme der schulpflichtigen Kinder findet in den hiesigen Schulen am 20. März, nachmittags 2 Uhr, statt; in der evangelischen Schule werden die Knaben um 3 1/2 Uhr aufgenommen. Bei der Anmeldung sind vorzulegen: Taufschein, Impfschein und Kollenschein für die Kinder, deren Väter vollberechtigte Knappschaftsmitglieder sind. — Den Selbsttod erlitt Kriegsveteran Rudolf, Sohn des Hausbesizers S. vom Bismarckplatz.

* Neu Salzbrunn. Die Spar- und Darlehnskasse hielt eine außerordentliche Generalversammlung ab. Gutsbesitzer Barthel aus Ober Salzbrunn hielt einen Vortrag über „Zweck und Ziel der Kriegswirtschaftsreform“. Er beleuchtete eingangs die großen Schwierigkeiten, unter denen die Landwirtschaft in der Jetztzeit zu kämpfen hat. Die restlose Bestellung der Felder ist jetzt die Hauptsache. Die neuerrichtete Kriegswirtschaftsstelle muß vor allem der Landwirtschaft die notwendigen Arbeitskräfte zur Verfügung stellen. Landwirte müssen reklamieren werden. Kriegsgefangene nach Möglichkeit herangezogen werden. Große Sorge macht das Fehlen von Zugtieren. Aus Rumänien sollten Zugochsen beschafft werden. Vortragender gab wichtige Winke für die Bestellung der Acker und die Düngung. Leider sind große Mengen Saatkrößen erfroren. Zum Schluß ermahnt der Vortragende zu größter Sparsamkeit mit allen Beständen. Eine lebhaft ausgeführte Sprache schloß sich an. Es wurde auf die großen Schäden durch Fische, wilde Kaninchen und Sperlinge hingewiesen, welche letztere im Kreise Waldenburg allein 3000 Zentner Getreide fressen — und deren energische Bekämpfung gefordert. Empfohlen wurde die Frühgemüsezeit zur Beseitigung der Knappheit der Lebensmittel.

Christliche Versammlungen
 Waldenburg Neustadt,
 Büttcherplatz Nr. 1, part.
 Sonntag, früh 9 1/2 Uhr: Bibel-
 besprechstunde; 11 Uhr: Kinder-
 Gottesdienst; abends 8 Uhr:
 Predigt.
 Montag, abends 8 Uhr: Frauen-
 stunde.
 Mittwoch abds. 8 Uhr: Bibel-
 besprechstunde.
 Jedermann ist herzlich einge-
 laden.

Neu-apostolische Gemeinde,
 Auenstraße 23, part.
 Gottesdienst: Sonntag nachmit-
 tag 3 1/2 Uhr.
 Freunde sind herzlich eingeladen.

Dittersbach.
 Die hiesigen Gewerbetreibenden
 und Handwerksmeister, welche für
 die Gemeindevorstandsvorstellungen
 übernommen oder Arbeiten
 ausgeführt haben, werden des be-
 vorstehenden Jahres-Abschlusses
 wegen an sofortige Einreichung
 der Rechnungen erinnert.
 Dittersbach, den 16. 3. 17.
 Gemeindevorsteher.

Dittersbach.
 Der vom Gemeindevorstand
 aufgestellte Gemeindehaushalts-
 plan für das Rechnungsjahr 1917
 liegt in der Zeit
 vom 17. bis 30. März 1917
 im Zimmer Nr. 3 des hiesigen
 Amtshauses zur Einsicht aller Ge-
 meindeangehörigen öffentlich aus.
 Dittersbach, den 16. 3. 17.
 Gemeindevorsteher.

Zeichnungen
 auf die
6. Kriegaanleihe
 werden entgegen genommen.
 Stiche und Zinscheinbogen
 verwahrt u. verwaltet kostenlos
Gemeinde-Sparkasse
Dittersbach.

Seitendorf.
 Die Ausgabe der Lebensmittel-
 und Fleischkarten, sowie der Butter-
 bücher erfolgt Montag den 19. März
 d. Js., vormittags von 9 Uhr ab.
 Seitendorf, 17. 3. 17.
 Gemeindevorsteher.

Seitendorf.
 Die Aufnahme der am 1. April
 1917 schulpflichtig werdenden Kin-
 der des Gemeinde- und Gutsbe-
 zirks Seitendorf erfolgt für die
 evangelische Schule durch Herrn
 Hauptlehrer Bantz
 Donnerstag den 29. März 1917,
 nachmittags von 2 Uhr ab,
 im Klassenzimmer 3
 der genannten Schule.
 Aufgenommen werden nur die
 Kinder, welche das 6. Lebensjahr
 vollendet haben oder dies die
 zum 30. September d. J. vollenden
 und die von Erwachsenen, die
 sichere Angaben machen können,
 vorgeführt werden.

Für die auswärts geborenen
 Kinder muß das Taufzeugnis —
 nicht die Geburtsurkunde — und
 für die Knappschicksgegensens-
 schaftskinder der Kollenschein bei-
 gebracht werden.
 Das Mitbringen von Geschenken
 für die Kinder ist zu unterlassen.
 Seitendorf, den 15. 3. 17.
 Der Vorsitzende
 des Gesamtschulverbandes,
 v. Czottritz.

Langwaltersdorf.
 Die Ausgabe der neuen Reichs-
 fleischkarten, Butter- und Fett-
 karten und der Lebensmittelkarten
 findet Montag den 19. März d.
 Js. und zwar für die Einwohner
 der Häuser Nr. 1 bis 75 vorm.
 von 8—11 Uhr und der Häuser
 Nr. 76 bis 153 nachmittags von
 2—5 Uhr in dem früheren Ge-
 meindebureau statt.
 Gemeindevorsteher.

Vom 16. bis 24. März d. Js.
 gelangen bei den hiesigen Kau-
 leuten Haierflocken, pro Kops
 250 Gramm, zum Preise von
 22 Pf. gegen Vorzeigung des
 Brotbuches zum Verkauf.
 Langwaltersdorf, 16. 3. 17.
 Verbrauchsausschuß.

Modellhut - Ausstellung!

Neuheiten für
 Frühjahr und Sommer!

!!! Größte Auswahl!!! Bekannt billige Preise!
 Besichtigung ohne Kaufzwang gern gestattet!

Durch frühzeitigen Einkauf ist es mir möglich, mein Lager in **modernen Damen- und Kinder-Strohhüten** zu fast noch vorjährigen Preisen verkaufen zu können.

W. Rahmer, Waldenburg,
 Inh. Arthur Zernik, Friedländer Strasse 28/29.

Die neue Mode Frühjahr 1917!

Hiermit zeige ich ergebenst den Ein-
 gang meiner Frühjahrs-Konfektion in

Kostümen — Kleidern
Mänteln — Blusen — Röcken

an und bitte um gütige Besichtigung
 in meiner Schaufenster-Auslagen!

J. Basch.

Frühjahrs- und Sommer- Modell-Hüte!

**Damen-,
 Backfisch- und Kinder-Hüte**
 in gediegener, guter Ausführung.

Große Auswahl! Solide Preise!
Marie Huhndorf,
Vierhäuser-Platz.

— Modernisierungen nach neuesten Modellen. —



Neuzendorf.
 Die Ausgabe der Lebensmittel-
 Fleisch- und Butterkarten erfolgt
 Montag den 19. März d. Js.,
 vormittags von 9 bis 10 Uhr,
 im hiesigen Gemeindebüro.
 Neuzendorf, den 16. 3. 17.
 Gemeindevorsteher.

Sehzwasser.
 Die Aufnahme der Veranfertiger
 in die hiesige evangelische Schule
 erfolgt
 Sonnabend den 31. März d. Js.,
 vormittags 10 Uhr.
 Anzumelden sind alle Kinder,
 welche in der Zeit vom 1. Oktob.
 1910 bis 30. Septemb. 1911 ge-
 borenen sind.
 Für die Kinder, welche nicht
 in der evangel. Kirche zu Char-
 lottenbrunn getauft sind, ist ein
 Taufzeugnis vorzulegen, auch
 haben die Eltern der vergknapp-
 schaftlich berechtigten Kinder den
 Kollenschein vorzulegen.
 Sehzwasser, 16. 3. 17.
 Gemeindevorsteher.

Zwangsversteigerung.
 Montag den 19. d. Mts.,
 vormittags von 10 Uhr ab, ver-
 steigere ich in Bad Salzbrunn,
 Gasthaus zum Adler (ander-
 weit gepändert):
 1 Benediktinen (Eiche) mit Alie-
 nibesteds für 24 Personen, 2
 Gasheizöfen, 4 Korbstühle, 2
 Korbstühle, 1 Korbbank, 4 Tische,
 20 Stühle, 1 eiserne Bettstelle
 mit Matrage, 2 Gebett Feder-
 betten, 1 Flurgarderobe, 1
 Wurstschneidemaschine, 1 Boh-
 nerbeisen, 2 Kotosläufer, 2 Re-
 gale, 1 Partie Glas- und Por-
 zellengeräte, Gasmotorsgerate,
 Beneds, Koks, Brifeits, Weim-
 flaschen, Kisten, 1 Weinshrant,
 1 Schrank - Grammophon, 1
 Sportklimmen, 1 Pölkertonne
 u. v. a. m.
 Freiwillige Versteigerung ge-
 brauchter Sachen:
 1 Herrenpelz, 1 kleine Dejl-
 malwaige, 1 Kopierpresse.
 Besichtigung von 9 1/2 Uhr ab
 an der Versteigerungsstelle.
 Schneider, Veranschaffungsleiter
 in Waldenburg.

Buchführung!
 Meine Wohnung befindet sich
 jetzt in
Bad Salzbrunn,
 Eichenallee 15,
 und ich bitte meine werten Kun-
 den und Schüler, gütigst davon
 Kenntnis zu nehmen.
Emil Hindemith,
 Salzbrunn.

**Wo stand die
 Königseiche?**
 Wer von den älteren Lesern
 unseres Blattes in der Lage sein
 sollte, Auskunft darüber geben
 zu können, an welchem Orte
 hiesigen Kreises eine mit dem
 Namen „Königseiche“ bezeichnete,
 angeblich um das Jahr 1842 ge-
 fallte Eiche gestanden hat, wird
 gebeten, diesbezügliche Angaben
 an die Geschäftsstelle dieses
 Blattes gelangen zu lassen. Event.
 Auslagen werden gern vergütet.

Direkte Anfr. v. 500 herrsch. mit.
 Damen mit Vermög. von
 5—200000 Mk. Herren (a. ohne
 Vermög.), die reich u. reich herrsch.
 wollen, erhalten kostenl. Auskunft.
 L. Schlesinger, Berlin, Wassmannstraße 28.

Altersheim
 des Vaterländ. Frauenvereins,
 Waldenburg Neustadt.
 Pension und freundl. Pflege für
 ältere und fränkliche Personen.
 Aufnahmebedingungen kostenlos.
 Wer würde tausend wünsch-
 lich größere Posten
Holzlisten
 liefern können? Angebote unt.
 A. T. an die Exped. d. Bl.

das Begier gegen seine frühere Gewohnheit legt jede Gelegenheit ergreift, um dem Teilhaber gegenüber seiner — wie er sie nannte — vaterländischen Gesinnung mit größter Schärfe Ausdruck zu geben.

Wenn er von den neuen Kanonen sprach, mit denen man über den Kanal nach England hinein schießen könne, oder von der unmittelbar bevorstehenden Invasion des deutschen Heeres in Groß-Britannien, und wenn Wilhelm Schulze für alle die großsprecherischen Tiraden nur sein ruhiges Kopfschütteln hatte oder allenfalls ein gelassenes: „Wir wollen es abwarten. Die Zeituna unserer Gesichte liegt ja, soviel ich weiß, in guten Händen“, — dann gab es sicherlich eine beifühende Bemerkung über Gleichgültigkeit und Interesselosigkeit, und man ging in Verstimmung auseinander. Als dann die Lebensmittel anfangen, knapp zu werden, und als Herr Wegner in der Stille seines Herzens zugeben mußte, daß Wilhelm Schulze doch mit mancher seiner Prophezeiungen nicht so ganz unrecht gehabt hatte, zog er ein anderes Register und sprach in löblichen Worten von der freundigen Bereitschaft jedes deutschen Mannes, für das Vaterland zu entbehren oder, wenn es sein müsse, zu hungern. Da sah ihn der andere wieder mit seinem stillen, ersten Augen groß und durchdringend an, um endlich zu sagen: „Und doch höre ich, daß Sie in Keller und Speisekammer eingelagert haben, was sich nur aufreiben ließ. Sie meinen also wohl nur die anderen, wenn Sie von Entbehren und Hungern reden.“

Mit diesem Wort war nach Herrn Wegners Ueberzeugung das Tafelbuch zwischen ihnen für alle Zeit geschlossen. Und es gab nur noch eine einzige persönliche Aussprache zwischen ihnen, an dem Tage nämlich, wo Herr Wegner seinem langjährigen Kompagnon den Vorschlag machte, wegen der „Unvereinbarkeit ihrer Naturen“ das Sozietätsverhältnis demnächst aufzulösen.

„Wenn Sie es so wünschen“, erwiderte Schulze gleichmütig, „mir soll's recht sein, obwohl ich gehofft hatte, daß mein Sohn demnächst meinen Platz in der Firma einnehmen würde.“

„Damit hätte ich mich ohnedies schäverlich einverstanden erklärt“, gab der andere höfentlich zurück. „Ich habe nämlich den Eindruck gewonnen, daß der Herr Unteroffizier Schulze sich mit gewissen Hoffnungen trägt, die selbstverständlich niemals hätten in Erfüllung gehen können. Schon die Rücksicht auf die künftige gesellschaftliche Stellung meines Sohnes, des Oberleutnants, macht es mir zur Pflicht, da bei Zeiten einen Niegel vorzuschieben.“

Von oben bis unten hatte Wilhelm Schulze seinen Kompagnon angesehen, aber er hatte kein Wort mehr erwidert. Und der Bruch war besiegelt.

Acht Tage später geschah es, daß sich die beiden, die im Geschäft jeder persönlichen Verührung aus dem Wege gingen, auf dem Bahnhofssteig treffen mußten. Sie tauschten nur einen stummen, förmlichen Gruß und gingen an entgegengesetzten Seiten auf und nieder, offenbar sehr zur Betrübniß des reizenden jungen Mädchens, das sich in Gesellschaft des Herrn Wegner befand, und das beständig sehnsüchtig schmerzliche Blicke zu dem guten „Onkel Schulze“ hinüberwarf, mit dem es so viele Jahre hindurch auf dem allerfreundschaftlichsten Fuße gestanden. Aber der tödlich getränkte Herr Wegner hatte seiner Tochter offenbar einen sehr strengen Befehl zugewälzt, gegen den sich Fräulein Signe nicht anzulehnen wagte.

Nun rollte der Zug aus dem Westen in die Halle, und einer der Ersten, der ihm entstieg, war ein schlanker junger Oberleutnant mit frischem, glückstrahlendem Gesicht.

„Sigurd!“ rief Signe und flog ihm an die Brust. Von ferne sah Wilhelm Schulze der Begrüßung zu, die

ihm ja nichts anging. Aber er mußte alsbald noch etwas anderes sehen, das ihn allerdings persönlich in hohem Maße interessierte. Der Oberleutnant hatte nämlich plötzlich einen ebenfalls dem Zug entstiegenen Unteroffizier in sehr ungenommener Uniform beim Arm gepackt und ihn vor seinen Vater und seine Schwester hingeküßt. So weithin vernommenlich klang seine helle Stimme, daß auch Wilhelm Schulze wohl oder übel hören mußte, wie er sagte: „Und da hab' ich noch einen mitgebracht, bei dem Ihr Euch dafür bedanken müßt, daß ich hier lebendig vor Euch stehe. Wie ein Löwe hat er mich bei unserem letzten Angriff herausgehauen, und das Eisene Kreuz erster Klasse, das er jetzt so ängstlich zu verstecken sucht, hat er sich als ein rechter Held verdient.“

Ob nun Herr Lothar Wegner diesmal nicht mehr die Zeit gefunden hatte, seinem Töchterchen einen entscheidenden Befehl zuzuschießen, oder ob sie sich schwerhörig gestellt hatte, jedenfalls streckte Fräulein Signe dem Unteroffizier Wilhelm Schulze mit leuchtenden Augen ihre Hände entgegen, und es wäre selbst für den kurzschäftigsten Zuschauer klar erkennbar gewesen, wie die beiden jungen Leute miteinander standen. Da plötzlich war Wilhelm Schulze der Kellere neben ihnen und legte seine Hand auf die Schulter des Sohnes.

„Grüß Dich Gott, mein Junge! Lange genug hab' ich auf Deinen ersten Urlaub warten müssen. Den Herrschaften hier aber solltest Du nicht lästig fallen — schon wegen der gesellschaftlichen Rücksichten, die der Herr Oberleutnant seinem Range schuldig ist.“

Herr Lothar Wegner biß sich in die Unterlippe, Sigurd aber lachte hell auf.

„Seit wann machst Du solche Späße, Onkel Schulze? Mein erschrecklich hoher militärischer Rang hat doch an unserer alten Freundschaft nichts geändert, ganz abgesehen davon, daß ich meinem Lebensretter zu unauflöslicher Dankbarkeit verpflichtet bin, und daß es immer eine Ehre ist, einen Ritter des Eisernen Kreuzes erster Klasse seinen Freund zu nennen.“

Da hatte Lothar Wegner die glücklichste Eingebung seines Lebens, indem er mit raschem Entschluß der Erwiderung seines Kompagnons zuvorkam: „Mein lieber alter Freund Wilhelm Schulze hat natürlich nur geschertzt. Selbstverständlich sind und bleiben wir die Alten. Kommt, Kinder! Und dafür, daß Du meinen Bubens herausgehauen hast, Wilhelm, darfst Du Dir etwas recht Schönes von mir ausbitten. Was es auch sein mag, mein Wort darauf: ich sage nicht Nein.“

Dabei zwinkerte er dem alten Schulze bedeutungsvoll zu, während er ihm ins Ohr flüsterete: „Ein bißchen Zank ist die Würze des Lebens; aber wenn's darauf ankommt, sind wir Deutschen doch immer einig — nicht wahr, altes Haus?“

Tageskalender.

18. März.

1813: * Friedrich Hebbel in Wesselsburen († 1868). 1848: Revolution in Berlin: Sturz des Ministeriums Eichhorn. 1876: † Ferdinand Freiligrath in Cannstatt (* 1910). 1913: Georg I. von Griechenland in Saloniki ermordet (* 1845). 1915: Russische Reichswehrhaufen plündern Romel.

19. März.

1813: * der Afrikaforscher David Livingstone in Blantyre († 1873). 1849: * Großadmiral Alfred von Tirpitz in Küstrin. 1908: † der Philosoph Ed. Zeller in Stuttgart (* 1814). 1915: Die Zeichnungen auf die 2. Kriegsanleihe ergeben 9 Milliarden und 60 Millionen Mark.

Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zum „Waldenburger Wochenblatt“.

Nr. 65.

Waldenburg, den 18. März 1917.

Bd. XXXIV.

Zur linken Hand getraut.

Roman von S. Courths-Mahler.

(Nachdruck verboten.)

11. Fortsetzung.

„So traurig sehen Sie aus“, sagte er leise. „Wenn ich meinen Vater seh', tut mir das Herz weh, weil ich weiß, daß er leidet.“

„Sie lieben Ihren Vater sehr, Komtesse Lori.“ Aufatmend strich sie über die Stirn. Ihre Rippen zuckten wie in verhaltenem Schluchzen.

„Ja, ich liebe ihn mit einer Hingabe, die alles andere in mir ersticht.“

„Und ist in Ihrem Herzen kein Raum mehr für eine andere Liebe? Sie wissen, ich bin stolz darauf, daß Sie mir wenigstens das Recht einräumen, mich Ihren Freund nennen zu dürfen. Soll ich mich aber nur immer damit bescheiden müssen?“

Das Blut schoß ihr ins Gesicht. Aber zugleich blickten ihre Augen wieder ernst und abweisend. Ohne ihm auf seine Frage zu antworten, trat sie von ihm fort und ging zu den andern hinüber. Sie setzte sich neben das fürstliche Paar, das Lothar ins Gespräch gezogen hatte. Nach einer Weile gesellte sich auch Prinz Herbert wieder zu ihnen. Neugierlich ruhig nahm er an dem Gespräch teil.

Draußen am Kamin, abseits von den andern, saß Komtesse Silva und neben ihr Hans Henner von Hennersberg.

Silva hatte sich in einen hohen Lehnstuhl geschmiegt, dessen Lehne ihr Köpfchen weit überragte. Sie stützte die zierlichen Füße auf das Bronzegitter des Kamins.

„Nun sind Sie gewiß müde geworden, gnädigste Komtesse?“ sagte Hans Henner neben ihr. Sie schüttelte lachend den Kopf.

„O nein, müde bin ich nicht. Aber da wir nicht mehr tanzen, habe ich mich in diesen Lehnstuhl geflüchtet. Ich sitze so gern am Kamin und schaue in die knisternde Glut. Da läßt es sich so schön träumen.“

„Haben Sie das auch jetzt getan?“

Ihre Augen blickten verträumt in die Glut, wie in weite Ferne.

„Ja.“

„Ich möchte wohl wissen — wie diese Träume aussehen?“ sagte er leise, sich näher zu ihr neigend.

Sie wandte den Blick nicht von der Glut im Kamin.

„O, ich träume von allem Schönen, was das Leben einem bringen könnte. Ich male mir das so ruhig aus; darin unterscheide ich mich von meiner Schwester, die immer alles grau in grau sieht. Lori ist so furchtbar ernst, und ich möchte so gern glücklich und fröhlich sein.“

Ein Blick hing entzückt an ihren jugendlichen Zügen, die in dieser weichen, träumerischen Stimmung einen ganz neuen Reiz für ihn hatten.

„Sind Sie denn nicht glücklich und fröhlich?“ fragte er leise.

Sie hob ihren Blick und sah ihn an. Tief tauchten die beiden Augenpaare ineinander, als wollten sie auf dem Grund ihrer Seelen nach verborgenen Schätzen suchen.

„Ob ich glücklich bin? Manchmal meine ich es. Aber dann kommt wieder eine seltsame Stimmung über mich, die ich nicht verstehe, nicht in Worte fassen kann. Es ist wie ein Suchen, ein Sehnen — nach Glück. Und wenn ich es erst suchen muß — dann besitze ich es doch nicht. Also kann ich doch nicht glücklich sein!“

Lächelnd lachte er dieser kindlichen Philosophie. Noch weiter neigte er sich vor. Wie Zauber zog es ihn zu ihr hin.

„Irgend ein Weiser sagt, Sehnsucht allein sei Glück“, erwiderte er.

Sie richtete sich auf aus ihrer versunkenen Stellung und schüttelte den Kopf, so daß die goldenen Locken flogen und in der rötlichen Glut des Kamins wie flüssiges Feuer aufsprühten.

„Ach nein, mit dieser Weisheit kann ich mich nicht einverstanden erklären. Sehnsucht ist nicht Erfüllung. Und ich meine, das echte, rechte Glück liegt erst in der Erfüllung, sonst ist es nicht vollkommen. Sehnsucht ist wie ein Flug in ein Wunderland. Aber erst wenn man dies Wunderland erreicht hat, besitzt man das Glück.“

Sie schwiegen beide eine Weile und sahen sich wieder an. Dann wandte sie sich aber in kindlich hilfloser Verwirrung ab und lächelte.

„Nun philosophieren wir wirklich über dieses Thema wie zwei alte Weiber! Ich glaube, daß es mir zum erstenmale im Leben passiert ist. Und eigentlich ist es ein Unding, über das Glück zu philosophieren. Die Philosophie ist grau und das Glück rosenrot. Das paßt nicht zusammen!“

Sie sprang auf und sah sich um. Da kam Lori auf sie zu. Silva hängte sich an ihren Arm.

„Denke Dir, Lori, Herr von Hennersberg und ich wir haben philosophiert“, sagte sie lachend.

Prinz Herbert trat auch heran.
„Vorüber denn, Silva?“ fragte er.
„Ueber das Glück.“
„Darüber soll man so wenig philosophieren wie über die Liebe.“

Silva lachte.
„Also, was soll man sonst mit dem Glücke tun?“ fragte sie scherzend.

Prinz Herbert sah zu Lori hinüber.
„Es beim Schopfe fassen — und nicht wieder loslassen“, sagte er fest.

„Ja — wenn man es erst einmal fassen könnte!“

Prinz Herbert nickte.
„Ach ja — mit dem Fassen und Halten ist das eine schlimme Sache! Manchmal denkt man, man braucht nur zuzugreifen. Aber dann fahrt man in die leere Luft.“

Lothar und das fürstliche Paar kamen herüber.

„Was wollt ihr denn fassen?“ fragte Lothar.
„Das Glück. Weißt Du, wie man es anfassen kann, Tante Maria?“

Maria strich ihr liebevoll das blonde Gesicht aus der Stirn.

„Das Glück läßt sich überhaupt nicht anfassen. Es kommt — und es ist da. Freilich nur zu den Menschen, denen es bestimmt ist. Ganz leise und sacht kommt es dann geflogen, und ehe es der Glückliche recht merkt, sitzt es schon tief in seinem Herzen. Lori will es aber gehegt und gepflegt werden wie ein kostbares Gut, sonst verfliegt es in nichts.“

Silvas Augen blickten in die Hans Henners. Da barg sie plötzlich erröthend ihr Gesichtchen an der Schulter der Fürstin.

Prinz Herbert sah zu Komteß Lori hinüber. Da wandte sie sich ab und trat zu dem Flügel, vor dem sie sich niederließ und in den Noten blätterte. Sie wählte den „Wanderer“ von Schubert und sang. Wie eine ergreifende Klage klang dies Lied der Sehnsucht von den schönen Lippen. Und wie ein Hauch verwebten die letzten Worte im tiefsten Schmerz:

„Dort, wo Du nicht bist, dort ist das Glück!“

Niemand wagte das Schweigen zu brechen. Lori erhob sich vom Flügel, trat wieder an das Fenster und blickte mit großen, leidvollen Augen in den Park hinaus. Es lag wie ein Bann auf allen.

Da sprang Silva plötzlich empor und schüttelte energisch den Kopf.

„Kein, Lori, dies traurige Lied mag ich nicht leiden! Gib acht, ich weiß ein schöneres. Weißt Du, das frohe Bekenntnis der Korbflechters- tochter Rita aus dem „Talisman“:

„Die Sonne geht immer noch auf und nieder,
Die Vögel zwitschern die alten Lieder,
Und Himmel und Erde laden mich ein
Zum Lustigsein.
Kann ich dasir, daß mir die Welt
So unansprechlich gut gefällt?“

Wie heller Jubel klang es in der jungen Stimme.

„Bravo, Kleinden, das hast Du gut gemacht!“ lobte Fürst Botho.

Lori aber zog die Schwester in ihre Arme und küßte sie.

„Mag Dir die Welt nur immer so gut gefallen, mein Schwesterlein“, sagte sie leise.

Alle Räume in Schloß Lehnsdorf waren hell und festlich erleuchtet. Es war alles zum Empfang der Gäste bereit.

Die Fürstin schritt an der Seite ihres Gemahls durch die Festsäle und die anstößenden Salons, um noch einen prüfenden Blick auf alles zu werfen.

Sie trug eine wundervolle Toilette aus lichtgrauem Seidenschiffon, der mit schwarzen Perlen reich bestickt war und auf einem Unterkleid von weißer Seide besonders wirkungsvoll zur Geltung kam. Ihre hohe Gestalt war von vollendetem Ebenmaß; in dem goldbraunen Haar blühte ein kostbares Diadem aus Perlen und Brillanten.

Bewundernd blickte der Fürst auf seine schöne Frau.

„Wie schön Du bist, Maria! Die Zeit scheint still zu stehen für Dich.“

Sie drückte zärtlich seine Hand.

Durch einen eintretenden Lakaien, der um eine Weisung bat, wurde ihr Gespräch unterbrochen. Der Fürst traf seine Anordnungen, und als der Diener den Saal wieder verlassen hatte, fragte Maria:

„Meinst Du, daß der Abend so verlaufen wird, wie der Herzog es sich wünscht?“

„Ich hoffe es, Maria“, antwortete der Fürst.

„Auchere Haupt Sorge muß Lori gelten. Silvas Karntlosigkeit hilft ihr über vieles spielend hinweg. Aber Lori wird vielleicht mehr hören und sehen, als die Wirklichkeit bringt. Für sie ist es mir besonders lieb, daß der Herzog selbst erscheinen wird. Das gibt doch einige Sicherheit. Im übrigen wird Herbert kaum von ihrer Seite weichen.“

Maria lächelte.

„Ist Dir nicht aufgefallen, daß Herbert sehr still und in sich gekehrt war in diesen Tagen?“

Sie nickte.

„Ja, Botho. Er liebt Lori und ist durch ihr abweisendes Wesen bedrückt.“

„Und Du meinst wirklich, daß sie ihn trotz allem liebt?“

„Ja, Botho, ich glaube ganz fest daran. Lori leidet selbst unter ihrer Zurückhaltung am meisten, schon weil sie fühlt, wie weh sie damit Herbert tut.“

Nach und nach fanden sich die geladenen Gäste ein. Die meisten kamen aus der Residenz und nur einige von den umliegenden Gittern

und der herzoglichen Oberförsterei. Bisher hatte man in Lehnsdorf noch keine Tanzfeste gegeben, aber die sonstigen großen Gesellschaften, die das fürstliche Paar gab, waren sehr beliebt. Zum erstenmal hatte man bei den Einladungen auch die Jugend berücksichtigt, um Lori und Silva in die Gesellschaft einzuführen. — Troghem der Ball kurz vor dem Weihnachtsfest stattfand, war keine Abiase gekommen.

Kost die ganze Hofgesellschaft fand sich in Lehnsdorf ein, selbst die beiden Hofdamen der Herzogin, die junge Gräfin Schlentheim und die bereits jenseits der Dreißig stehende Gräfin Rauply, die bei ihrer Hoheit besonders in Gunst stand.

Auch die Schwester der Baroß Rauply, die verwitwete Frau Oberst von Hohenstein, befand sich unter den Gästen. Von ihr behauptete man, daß sie gewissenhaft den ganzen Residenzklatsch sammle und ihn ihrer Schwester überbringe, die alle Berichte an Ihre Hoheit weitergab.

Schon war die Gesellschaft fast vollständig versammelt, als die Geschwister aus Schloß Waldlust in Begleitung der Baronin Werder eintrafen.

Ein verständnisvoller Blick wurde zwischen dem fürstlichen Paare und Prinz Herbert gewechselt, der neben seinem Freund Hans Henner stand. Die beiden wußten ja, daß von dem Verlauf dieses Abends viel für sie abhing, vielleicht ihr ganzes Lebensglück.

Und nun führte Graf Lothar Solmshausen, gleichfalls in der Uniform seines Regiments, seine Schwestern in den Saal, die von den Gastgebern mit großer Herzlichkeit empfangen wurden. Wie ein leises Rauschen ging es von Mund zu Mund.

(Fortsetzung folgt.)

Wegner und Schulze.

Eine sehr alltägliche Geschichte von H. Kolltäger.
(Nachdruck verboten.)

Als der Producent Lothar Wegner und der Werkmeister Wilhelm Schulze sich mit dreißig Jahren entschlossen, gemeinsam ein Fabrikgeschäft zu begründen, waren sie beide gut beraten. Denn jeder von ihnen war in seinem Fach ein tüchtiger Mann. Und da das Glück immer bei den Tüchtigen ist, war es auch bei ihnen. Persönlich aber rühten sie einander im Laufe der Jahre nicht wesentlich näher. Der Grund lag nicht allein darin, daß Wilhelm Schulzes Arbeitsfeld drüben in der Fabrik lag, während der elegante Herr Wegner auf dem Schreibstisch im Vorderhauskontor tronte. Die eigentliche Ursache bildete vielmehr die Verschiedenheit ihrer Naturen. Die wortfarge Bedächtigkeit des ehemaligen Werkmeisters stimmte schlecht zu der geistigen Beweglichkeit und dem leicht entzündlichen Temperament seines weltmännisch gewandten Sohns, und in gar vielen Dingen des Lebens gingen ihre Ansichten weit auseinander.

Beinahe gleichzeitig hatten sie geheiratet und beinahe gleichzeitig hatten sie darum auch die ersten Vaterfreunden genossen. Lothars Stammvater war, weil das Stand-

naische eben in der Mode war, auf den Namen Sigurd getauft worden, und der fromme Sprößling des andern ließ sich nicht und recht Wilhelm wie sein Vater. Er blieb der einzige, während bei Wegners nach sechs Jahren noch ein Töchterchen auf der Weltfläche erschien, die des Gleichklangs wegen Signe benannt wurde. Da die Privatwohnungen der beiden Firmeninhaber im nämlichen Hause lagen, konnte es nicht fehlen, daß die Kinder zu Spielgefährten und guten Freunden wurden. Herr Wegner sah zwar die Intimität nicht allzu gern; aber er tröstete sich mit der Gewißheit, daß die Wege der beiden Knaben bald genug weit auseinander gehen würden. Denn Wilhelm Schulze hatte den Sohn von vornherein zu seinem Nachfolger bestimmt und ließ ihn deshalb nur eine Realschule und eine Kunstgewerbeschule absolvieren. Sigurd aber mußte selbstverständlich studieren. Davon, daß die Freundschaft zwischen den Jünglingen unvermindert fortbestand, wußte Herr Lothar Wegner kaum etwas. Mit einigem Mißvertrauen nahm er dagegen wahr, daß sein zu einem allerbüchsten Jungfräulein herangabülhtes, schwarzhaariges Töchterchen ein unangebracht lebhaftes Interesse für den schon in der Fabrik tätigen jungen Wilhelm Schulze an den Tag legte. Und wenn er der Sache auch keine ernsthafte Bedeutung beimah, hielt er doch seitdem nach dieser Richtung hin die Augen sehr aufmerksam offen.

Da kam der Krieg, und Lothar Wegners noch immer etwas feuergefährliches Temperament stand sofort in hellen Flammen. Strahlend in patriotischem und väterlichem Stolz schloß er den Sohn in die Arme, als er in der schmutzen Uniform eines Bizetfeldwebels der Reserve vor ihn hintrat; und die Gewißheit, daß sein unvergleichlicher Sigurd als ein mit Ehren und Auszeichnungen überhäufte Sieger aus dem Felde zurückkehren würde, half ihm verhältnismäßig leicht über den bitteren Trennungsschmerz hinweg. In jenen bewegten Tagen kam es zu der ersten etwas gereizten Auseinandersetzung zwischen den beiden Teilhabern. Denn Lothar Wegner konnte an Wilhelm Schulze dem Nesteren durchaus nichts von toderndem Kriegsenthusiasmus wahrnehmen, und in seinem Gefühlsschwung vermochte er eine mißbilligende Bemerkung darüber nicht zu unterdrücken. Da schüttelte Wilhelm Schulze den schon ergaunten Kopf und erwiderte voll ruhigen Ernstes:

„Die Begeisterung ist gut und notwendig für die Jugend. Uns Alten froht es besser an, die Schwere der kommenden Dinge rechtzeitig zu erwägen. Denn es ist Schweres, das uns bevorsteht; dessen dürfen Sie gewiß sein, Herr Wegner! Wir werden alle unsere Kraft brauchen, es zu ertragen. Große Worte und schöne Redensarten aber sind noch lange kein Beweis von Standhaftigkeit und Kraft.“

Da war Herr Lothar Wegner in heller Enttäuschung aufzufahren und hatte einiges von unpatriotischen Anstößern und Schwarzsehern hingeworfen, worauf ihm Wilhelm Schulze dann freilich in seiner bedächtig gelassenen Art die Antwort nicht schuldig gelieben war. Schließlich hatte sich Lothar in die Brust geworfen und mit etwas geringschätzigem Ausdruck von Vätern gesprochen, die ihre Söhne als dienstunfähig oder als „Landsturm ohne Waffe“ süßlich sicher bei sich hinter dem warmen Ofen behielten, während andere ihr Fleisch und Blut freudigen Verzens für das Vaterland dahingäben. Darauf hatte ihn Wilhelm Schulze nur mit einem großen Blick angesehen und langsam erwidert:

„Mein Junge ist heute mit meiner Zustimmung als Kriegsfreiwilliger eingetretten. Mich haben Sie mit den Vätern, von denen Sie sprechen, also wohl nicht gemeint.“

Herr Wegner war rot geworden und hatte so etwas wie eine verlogene Entschuldigung gestammelt. Aber es war von jenem Tage an unverkennbar eine gewisse Spannung in das Verhältnis der beiden Sozusse gekommen. Und sie wurde dadurch wahrlich nicht geringer